

Kufhäuser-Kundgebung.

Der Kriegerverband des Regierungsbezirks Merseburg veranstaltete am 27. Juni eine Fahrt nach dem Kufhäuser zur Erinnerung an das 90. jährige Bestehen des Kufhäuser Denkmals und gleichzeitig als eine mächtigste vaterländische Kundgebung der 16. Kreis-Kriegerverbände des Regierungsbezirks. Vier Sonderzüge waren von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellt worden, um die zahlreichen Teilnehmer zum Kufhäuser zu bringen. Die in der Nähe des Kufhäusers wohnenden Krieger und ihre Angehörigen trafen mit Lastauto oder Fußwehr ein. Etwa 6000 Teilnehmer mit 200 Kaminen und 4000 Angehörige hielten sich zur Feter ein, darunter er mander Krieger, der schon vor 30 Jahren der Einweihung des herrlichen Denkmals beigewohnt hatte. Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele zogen die Vereine von der Endstation Berga-Steila und von Frankenfauen nach dem Denkmal Schwarz-weiß-roter Plagenzmann grüßte die Teilnehmer beim Verlassen des Zuges und auf dem Marsche.

Um 1/2 Uhr begann die recht eindrucksvolle Feter am Denkmal. Die Fahnenträger und je eine Begleiter hatten auf dem nach der oberen Terrasse des Denkmals führenden Treppentufen und an der selbständ. Aufstellung genommen. Den Angehörigen wurde die obere Terrasse zugewiesen. Von hier aus konnten sie den innerlich, die Feter und den Vorbesuch gut überblicken. Die vereinigten Kapellen: Bergkapelle, St. Elisabeths, Drachler Halle unter Leitung des Musikdirektors Grotmann, leiteten die Feter durch Musikstücke ein. Darauf nahm Oberstleutnant a. D. Karlweide Berlin, die Begleiter der Standarte der Kufhäuser-Kundgebung des Kreis-Kriegerverbandes Gartberg vor. Konfirmandat Hofmann-Wolfa hielt den Selbstgottesdienst ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Regierungsbezirksverbandes Graf Halle und der Anrede des Oberstleutnants Karlweide erfolgte der Vortragsabend der Vereine verbande weiß. Bis zum Abend hielt man sich nach dem Vortragsmarsch in der Denkmalswirtshaus auf, wo von den Musikkapellen Konterge gegeben wurden. Am Abend ließ Trompetensignal die Teilnehmer zusammen, und geschlossenen marschierten die einzelnen Transporte dem Entlassungsweg wieder zu.

Es waren wechsevolle Stunden, die man an der tagen umoberen Stätte des Kufhäusers und dem herrlichen Denkmal der geeinten deutschen Kriegervereine verleben durfte. Der Tag hat gezeigt, daß der Kufhäuser noch lebendig ist und daß er unauffentlicher rüstig weiter arbeitet am Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes. 3. Nr.

Zum 40 jährigen Geschäfts-Jubiläum.

Vor 40 Jahren am 1. Juli 1866 eröffnete Kaufmann Wag Blau in Merseburg sein Geschäft für Schuhmacherebedarfsartikel. Es war Gottfriedstraße 34 in dem Fildenermeister Scholz'sen Grundstück, wo jetzt die Maßliordner'sche Jlgarrenhandlung ist. Inse Geschäft gehörte auch eine Geschäftsfrau. Am 2. September 1886 war Hochzeit in Halle mit Verha Blau. Mit ihr kam eine geliebte Geshilfin für Saubersheit und Geschäft. Eader haben die Gesehene Frau in Freud und Leid und mit Fleiß und Sorgfalt ihren Lebensabend gehalten und Segen ruhie auf ihrer Arbeit.

Das Geschäft ging vorwärts. In der kleinen Ritterstraße damals Nr. 13, jetzt Nr. 12, ward 1896 ein Baum gekauft und am 1. April 1900 begonnen. Immer mehr gestaltete sich die früher so stille kleine Ritterstraße, wo ehemals bis zum Bau der 1. Bürgerstraße im Jahre 1858 lagere eine „Zackasse“ war, zur guten Geschäftsfiliale die in Kauf der Jahre immer größer ward. Das Geschäft wuchs und wuchs unter ständiger Leitung. Die kleine Ritterstraße war ein Glasgriß.

1909 ward das alte Baum abgebrochen und es entstand 1909 und 1910 ein stattlicher Neubau. Mander Merseburger geht dort ein und aus. Nicht nur der Schuhmacher besteht dort seine Bedarfsartikel, sondern auch andere Leute gehen dort gern und mancher Merseburger wendet auf Plaut'schen Beber durchs Leben. Wer gut gekauft hat, kommt auch gern wieder.

Sechs Töchter haben die Gesehene Frau. Der Älteste hat auswärts verheiratet und die anderen drei helfen Vater und Mutter im Geschäft und in der Hauswirtschaft mit Fleiß und Liebe. Wag Blau ist ein Neujährsind. Am 1. Januar 1854 ist er in Nordhausen geboren. Mit seinem 72 Jahren steht er in seinem Geschäft in voller Freude und erfreut sich mit seiner Gattin seiner Kinder und Enkelkinder. Der Familie Blau zum 40 jährigen Geschäftsjubiläum ein herzlichstes Glück!

Arthur Schmidt.

Polizeiverordnung über Einbahnstraßen.

Inner Zustimmung des Magistrats wird für den Polizeibezihr der Stadt Merseburg folgende Polizeiverordnung erlassen:

Die Gottfriedstraße und die Delgrube werden zu Einbahnstraßen erklärt und mit Pfeilweifen jeder Art, auch Fahrdräben, nur in der Richtung Weigenhofer Straße, Entenplan bzw. Obere Burgstraße — Rathaus besahren werden. Die Delgrube wird jedoch nur für den schmalen Verbindungsstiel mit der Oberen Burgstraße zur Einbahnstraße erklärt. In ihrem besseren Teil wird sie nach beiden Richtungen besahren werden. Die Grenze der Delgrube als Einbahnstraße wird in der üblichen Weise durch Schild bezeichne. Anliegern beider Straßen kann in besonders begründeten Fällen auf Antrag Ausnähme von diesem Besah durch die Polizeiverwaltung genehmigt werden. Hundstehungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M., an deren Stelle im Invermehrungsfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Wetterbericht: Für das mittlere Norddeutsland: Trocken, teils heiter, teils wolkig, Temperatur wenig verändert. — Im übrigen Deutschland: liberaler trocken, im Westen heiter, im Osten etwas mehr bewölkt.

Auswanderungsplan der Provinzialverwaltung

Eine nachdenkliche Betrachtung für die Steuerzahler.

Es ist jetzt etwa ein Jahr vergangen, als wir uns mit der Absicht der Merseburger Regierung, unsere Stadt zu verlassen, beschäftigen mußten. Die schwerwiegenden Gründe gegen dieses Projekt scheinen heute zu haben, daß man sich mit dem Verleihen in Merseburg abgefunden hat. Imsofern ist es, daß jetzt in auswärtigen Zeitungen wieder ein Auswanderungsplan einer Merseburger Behörde, und zwar der Provinzialverwaltung, bekannt wird. Zunächst soll sich der Kantonsratmann mit dem Gedanken einer Verlegung der Provinzialverwaltung nach Halle oder Magdeburg tragen. In der heutigen Sitzung des Provinzialausschusses will der Landeshauptmann sich die Ermächtigung erheben, mit den Magistraten der beiden genannten Städte Verhandlungen zu führen. Der Magistrat der Stadt Merseburg hat sich dieherauf an die Mitglieder des Provinzialausschusses gewandt, um sie davon zu überzeugen, daß eine Durchführung dieses Planes zurzeit unmöglich ist, so für Merseburg geradezu eine Katastrophe bedeuten würde.

An amtlichen Stellen haben wir nicht über diese Angelegenheit erfahren können. Wir müssen aber doch unserer Verwunderung Ausdruck geben, daß bei der Fülle von ungeschätzlichen Arbeiten der Provinzialverwaltung für die Bearbeitung einer so ganz benahährten Idee Zeit vorhanden ist. Da uns die Gründe nicht bekannt sind, die das Projekt schmählich machen sollen, so wollen wir einmal die Gründe bezeichnen, die für ein Verleihen in Merseburg ganz unerschütterlich sprechen.

Zunächst die Finanzfrage. Die Ueberlieferung einer so großen Behörde kostet Millionen. Es müßten neue Amtsgebäude und Wohnungen für die Beamten gebaut werden. Angesichts der sehr hohen Finanzkraft, angesichts der enormen Wasserhöhen, von denen die Bauern behaupten, daß sie nicht hätte entziehen können, wenn sich eine präsidienbewohnte Provinzialregierung schon vor Jahren mit einer vernünftigen Afluffregulierung beschäftigt hätte, dürfte es unmöglich erscheinen, in einem Jahr die Verlegung der Provinzialregierung zu lösen.

Dann die Verkehrsfrage. Magdeburg käme für den nächsten Teil des Merseburger Regierungsbezirks garnicht in Frage, weil die Verkehrsverbindungen völlig unzulänglich sind. Eine Ueberlieferung nach Halle wäre aber ein Kurzus, da Merseburg und Halle ja nicht voneinander liegen.

Ein weiterer Punkt, der auch höchste Beachtung verdient, ist die Tatsache, daß natürlich mit der Umwanderung der Provinzialverwaltung der Anfang gemacht wird für die Durchführung derselben Pläne anderer Anstalten. Dadurch wird Merseburgs Wirtschaftleben erschreckt.

Die Kostenanmietung, Artikel 4, bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Immerverband Leuna.

Der Gefälligkeitverein hält am Sonntag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Zielungsstätten seine Monatsversammlung ab. Im Mittelpunkt des Abends steht ein wissenschaftlicher Vortrag über „Gefälligkeit“ durch Herrn G. G. Gehrdter, Naumburg, Vorsitzender der Gefälligkeit des Saale-Immerverbandes. Auch Nachbarvereine sind hierzu herzlich willkommen. Sonntag, den 11. Juli, erfolgt die Festigung der Lehr- und Besuchsanstalt für Gefälligkeit in Halle-Erdmühl, gemeinsam mit dem Verein zur Jubelung der Gefälligkeit in Merseburg. Auch der Besah des Jagdschein's Gartens ist vorgesehen. Abfahrt mit Straßenbahn ab Neu-Höffen, Platz 9.38 vorm.; ab Merseburg Bahnhof zur grünen Linde, Gottfriedstraße um 10 Uhr vorm. mit Auto-Ernstbus nach Gefälligkeit. Fahrpreise für Auto-Ges und Rückfahrt zusammen M. 1,00. Freunde und Gönner sind zur Teilnahme an den Veranstaltungen hiermit eingeladen. Diejenigen Damen und Herren, die an der Festigung der Erdmühlcher Jubiläumstage teilnehmen, werden um Mitteilung bis zum 2. September des Jahres 1910 an Herrn Schwärzinger, Neu-Höffen, Sonnengasse 4, gebeten.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Vad Dürrenberg. In der Muffelhalle der Kurpromenade bot am Montag die Vereinigte Arbeiterkassen-Gesellschaft Dürrenberg unter Leitung ihres Chormeisters H. Lech, Merseburg ein Konzertspektakel, das in jeder Hinsicht eine ausgereifte musikalische Leistung war. Die Nacht den sich Regenernden lebhaftesten Beifall der außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft ausstrahlte. Der in Aussicht gestellten baldigen Wiederholung wird mit größtem Interesse entgegensehen, auch als einer leicht dankenswerten Leistung der Beteiligten für unsere Städte. — Beobachtung und Kurverein sollten solche hochschätzenden Veranstaltungen bestens unterstützen.

Aus dem Reiche.

Nochmals Kreistag in Gauerhausen.

Gauerhausen hat diesmal bestimmt den Besah: der erste Kreistag zur Kartierung lag aus, als die Güter der Saale verließ. Der zweite beschloß fürz darauf eine Steuererhebung von 81 Prozent. Diese hielt der Bezirksauschuh der Merseburger Regierung für untragbar und verlegte die Genehmigung. Und so lagte man am 28. Juni denn ein drittes Mal im Saale. Die mer mehr als acht tägiger Beratung gliederte der Haushaltsplan mit diesmal

Nach Redaktionsluß geht uns folgende Zuschrift des Landeshauptmanns zu, von der zu sagen ist, daß sie keineswegs eine ernstliche Begründung der geplanten Ueberlieferung ist, auch nicht durch den Abber, daß ja die Millionen zur Ueberlegung der Arbeitslosigkeit Verwendung finden würden. Da soll man lieber Zielungsstätten bauen oder Hochwassergebiete trocknen legen!

Nachsehen veröffentlichen wir die Zuschrift:

„Der Provinzialausschuh der Provinz Sachsen hat in seiner Sitzung vom 30. Juni den Landeshauptmann beauftragt, wegen einer Verlegung der Provinzialverwaltung, die bisher ihren Sitz in Merseburg hatte, in eine der drei Großstädte Magdeburg, Halle und Erfurt mit den Magistraten derselben in Verhandlung zu treten.

Der Beweggrund zu diesem Beschloß ist die schon seit langem entstandene Ueberzeugung, daß für die Verwaltung der über die ganze Provinz verteilten Einrichtungen des Provinzialverbandes die Stadt Merseburg kein günstiger Standort ist. Die Beamten und Angestellten des Provinzialverbandes müßten einen unverhältnismäßig großen Teil ihrer Arbeitskraft ihren eigentlichen Aufgaben entziehen und auf die Ausführung von Dienstfeilen verwenden. Wichtiger noch ist die Tatsache, daß die Provinzialverwaltungen nur selten Gelegenheit nehmen, Landeshauptmann und Deputierten in Merseburg aufzusuchen und daß es sich deswegen nicht empfiehlt, den Provinzialverwaltungen die Provinzialverwaltung einerseits, den Staatsbehörden und den Verwaltungen der Kreise und Gemeinden sowie den Wohlfahrtsverbänden und Wirtschaftsgesellschaften andererseits denige nahe Verbindung herzustellen und aufrechtzuerhalten, die zur reiblicher Erfüllung der Aufgaben des Provinzialverbandes auf den Gebieten der Wohlfahrtspflege und der Wirtschaft unerläßlich ist.

Diese Mängel sind seit Jahrzehnten in steigendem Maße entstanden. Wenn der Entschloß, die Verlegung der Verwaltung vorzubereiten, gerade in der jetzigen Zeit des Darunterliegens der Wirtschaft und der Notwendigkeit, unaufgesehene Ausgaben zurückzuführen, gefaßt worden ist, so hat das seinen Grund darin, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit des Aufstaus und der Umsiedlung auf vielen Gebieten der Verwaltung und Wirtschaft die enge Zusammenarbeit der Provinz mit Staats- und Gemeindebehörden und Vertretern der Wirtschaft und der Wohlfahrtsverbände mehr denn je erforderlich ist. Ferner mußte Bedacht werden, daß es bei weiterer Zuwahme immer schwerer werden würde, in den Großstädten geeignete Räumlichkeiten zu erhalten. Schließlich werden berechtigte Bedenken gegen die Ausführung der Kosten für die Neubauten durch die Erwägung gemildert, daß die erforderlichen Zusätze unmittelbar der Befämpfung der Arbeitslosigkeit und der Bekämpfung des Elendes dienen werden.“

Nur 67 Prozent — bei etwas gutem Willen bederfalls also geht es doch! Es war im allgemeinen wieder recht lebhaft, und bei der Frage, wo zu entscheiden wäre, gingen die Meinungen stark auseinander: die Vinge aber legte mit ihrer einen Stimme Mehrheit ihre Urträge durch und trisch u. U. auch den seit Jahren geschlichen Zufall an das städtische Gymnasium in Gangerhausen, dessen Erziehung dadurch erheblich gefördert ist. — Ein Regierungsdeputierter möchte als Vertreter der Regierung der Tagung bei. Der Besah führte in Abseneheit des beurlaubten Landrats der Kreis-Kreisoberleiter.

Am Sonntag fand in Boigtstedt der Kreisweitere-wehrverbandstag des Kreises statt. Die Wehren waren sehr zahlreich vertreten. Nach den Verhandlungen im Gemeindegasthaus, wo Kreisoberleiter Wurde als Vertreter des Landrats herrliche Begrüßungsreden sprach und auch mehrere Echrungen vornahm, fand eine Spritzenprobe und ein feierlicher Umzug statt.

Zodischeuz auf der Adrenbahn.

Münster, 30. Juni. In Nahmen der geliebten Amateurnerkennnisse auf der höchsten Hagerhausen unternahm der 25jährige Münsterliche Bauerherr Hermann Sudbort einen Rekordversah über zehn Kilometer und kam dabei in der dritten Minute durch Bedauerlich schwer zu Fall. Er wurde sofort in das Hospital gebracht, wo er nach einigen Minuten an den Folgen eines Schadelverbruches starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Wortis. Ein Kind vom Auto losgetahren. Der Landwirt Hertel in Niederwisch, dem der Tod erst vor ein paar Tagen einen zweijährigen Jungen entriß, besah am Sonntag auf tragliche Weise auch sein vierjähriges Söhnchen. Beim Ueberqueren der Straße wurde das Kind von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet. Der Wagenfahrer soll ganz schuldlos sein.

Chemnitz. Das zweiährige Söhnchen des Gendarmere-wachtmeisters Hofe in Wilbena starb in den Betriebsgefahren des Sägemerkes und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Stadttheater Halle.

Donnerstag Anfang 8 Uhr: 40. Vorstellung für Donnerstags-Stammkarten: Der Waffenschied, Komische Oper in drei Akten von Albert Capring.
Freitag, 8 Uhr. 40. Vorstellung für Freitag-Stammkarten. Die Regimentsdochter. Komische Oper in zwei Akten von G. Donizetti.

Herausgeber: Rudolph Balk.
Verantwortlicher Redaktionseller Teil: Anshel der Bildbelegter: Karl Heub. — Sport und Anshel: H. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Balk, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Siebst du, Alte, selbst die Hühner wissen, das ein DUNLOP Ballon-Reifen nicht einmal ein Ei zerbricht!

H. Taitza
Merseburg
Neumarkt 18. Gothardstrasse 37/39

Saison - Ausverkauf

In allen Lagern sind die Preise stark herabgesetzt.
Meine Schaufenster zeigen nur einen Bruchteil davon.

10% Extra-Rabatt auf alle nicht dem Ausverkauf unterstellten Waren **10%**

Verpachtung

Der händlichen Hartobst - Anlagen
am Freitag, den 2. Juli 1926, vormittags
11 Uhr im Ratskeller am Markt, Rats-
zimmer. Bedingungen werden im Termin bekannt
gegeben.

Merseburg, den 29. Juni 1926,
VII. 79976 Der Magistrat.

Kasino. Freitag, den 2. Juli
— Abends 8 Uhr

2. Abonnement-Garten-Konzert
des Beamten-Orchester-Vereins
Leitung: Musikmeister a. D. Reichs.
Einen gemütlichen Abend versprechend laden hierzu
auch Nichtabonnenten höflich ein
Beamten-Orchester-Verein. A. Linden.

73. Kinderfest Markranstädt

am 4. und 5. Juli 1926.
Nachm. 2 Uhr: Orchester-Konzert, ca. 1400
Kinder, prächtige Schmucke, interessante Vor-
führungen, Volkstänze.
Sonntag abend: Festvorführungen vom
Ballet der Leipziger Oper unter Mit-
wirkung der Solotänzerinnen Frau Eulie
Hert, Frau Richter, Frau Hoffmann u.
den Kindern der Leipziger Ballettschule.
Montag abend: Großes Feuerspielwerk.
Volkstänze! Festspiele!
Sonderzüge von Thüringen und Leipzig
hin und zurück. Autobusverbindung
Leipzig-Minnewien-Wartmannsdorf.
(Für angemeldete Personen können 3 der
Platzverteilung Berücksichtigung finden!)

Steppdecken :: Julets

Bettwäsche
Taschentücher : Handtücher
Wischtücher
Tischwäsche u. Wäschezeuge
empfiehlt in allerbesten Qualität

Rudolf Krämer

Braut- und Wäsche-Ausstattungen
Merseburg Christianenstr. 7

Billige Spirituosen und Liköre!

Alles per Liter lose Ware. Mengenabnahme Rabatt.
Waldhäuser Branntwein 35 %
nur Mk. 2.— p. St.
Jamaika-Rum-Verschnitt 38 %
nur Mk. 2.70 p. St.
Deutscher Weinbrand, gar. echt und
rein nur Mk. 3.— p. St.
Deutscher Weinbrand-Verschnitt
38 % nur Mk. 2.10 p. St.
Hochf. Stonsdorfer Magenbitter
35 % (Eps.) Mk. 3.40 p. St.
Cherry Brandy 35 % (Eps.)
hochf. Bk. Mk. 3.40 p. St.

Wilhelm Horn, Leipzig
Johannisplatz 15 — Ecke Johannisgasse.

**Rein Total-Ausverkauf
in Schuhwaren**

die Preise sind aber trotzdem konkurrenzlos billig.
Täglich neue Eingänge.
Biete unter anderem an:
Herren-Sonntagschuh weiß, gedoppelt 9,90 Mk.
Herren-Sonntagschuh halbfußschuh
weiß, gedoppelt 9,50 Mk.
Damen-Spangenschuh mod. Form 6,50 Mk.
Damen-Lack-Spangenschuh 9,90 Mk.
sowie sämtliche Artikel in größter Auswahl.
Richard Schmidt jr.,
Schuhmachermeister. — Seltenebeutel 3/5.

Unser großer

**SAISON
AUSVERKAUF**

Ist seit
langen Jahren bekannt als

vorteilhafteste
Kaufgelegenheit!

Beginn am 1. Juli



Leipzig

Stock

Wir haben die Vertretung der
Stock-Motorräder

wieder übernommen.
Diese weisen jetzt gegenüber den früheren Ausführungen be-
deutende Verbesserungen auf und ist die Bauart äußerst stabil. Sie
sind mit Trittbrettern, 2 Gängen und Leerlauf versehen; das verstärkte
Hintergestell eignet sich für Sozibusnutzung.

Das Rad ist steuerfrei und fährerscheinfrei.
Kassapreis 437.50 M. ab Werk einschl. Beleuchtung, komplettem
Werkzeug und Luftpumpe.
Bequeme Abzahlung — 130 M. Anzahlung und 32 M. monatlich.
Besichtigen Sie sofort unsere neuesten Modelle.

Autohaus Nürnberger & Greiner Kommandit-
Gesellschaft
Olex - Tankstelle. Merseburg, Hallische Str. 12. Fernsprecher 341.

Stock

Stock

Die Rose

„Veilchenblau“

finden Sie in
Trebst's Blumenhaus
am Gothardsteich
in großen Büschen
zur Schau gestellt

Dr. Fr. Schroeder, beratender
Volkswirt
Steuerberatung, Industrieberatung, Moratorien
Konkurs-Vorfahrung etc., Hypotheken
Merseburg Hallerstr. 31

hausgesundstück

mit Garten zu kaufen gesucht. Frei-
merdende Wohnung bis spätestens
1. Oktober Bedingung. Größere An-
zahlung kann geleistet werden.
Angebote mit näheren Angaben ver-
mittelt die Geschäftsstelle dieser Zeitung
unter H. K. J. 26.



**Monats-
versammlung**
Donnerstag, d. 1. Juli
abds. 8 Uhr im Kasino.

Bürgerhof

(früher Betsch's Gesell-
schaftshaus).
Gene abends 8 Uhr
Konzert u. Tanz.

Verkaufe

oder Tausche
gegen Hühnerfutter
1 Schäferhund
gut dressiert, sehr schart
und wachsam, geeignet
für großen Hof.
Joh. Ruhmann,
Neumarkt bei Merseburg,
Station.

Garten

zu kaufen gesucht. An-
gebote unter H. K. J. 17
an die Exped. d. Bl.

Kleines Gutsgehöft

im Garten, 2 Morg. Feld,
freier Wohnung, Nähe
Leipzig, zu verkaufen.
Rudolf Carus, Leipzig,
Blauenf. Str. 13/14.

**Preussisch-
Süddeutsche Lotterie.**

Die Erneuerung der
Loose zur 4. Klasse hat bis
Freitag, den 2. Juli,
6 Uhr abends zu ge-
heben.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Hallsche Str. 25.

**Größere
Wohnung**

zu mieten gesucht.
Zu drohung in Halle
vorhanden. Offert unter
H. K. J. 26 a d. Exped. d. Bl.

Wohnungsaufst!

Biete in Halle mod.
4 Zimmer-Wohnung mit
Küche, Balkon, Bad, elektr.
Wass. u. Abw.-Anst., Fern-
wärme 570 Mk. Suche
1 Zimmer-Wohnung in
Merseburg. Gef. Zuschr.
unt. H. K. J. 18 an die
Expedition dieses Blattes.

**Möbliertes
Zimmer**

an besseren Herrn sofort
zu vermieten.
Christianenstraße 611.

**Saubere, ehrliche
Wahlfrau**

nimmt noch Wasche an.
Wo liegt die Expedition
dieses Blattes.

Trotz un-
niedrigen
Preisberechnung
geben wir vom 1. bis
15. Juli
10% Rabatt
auf alle Waren außer
wenigen Metroartikeln
H. Henkel
Delgude 29
Spezialgeschäft für
Wirt- u. Wollwaren.

**Tüchtiger
Reisender**

gesucht,
für Textilwaren, Bett-
u. Damenwäsche. Off.
unter 383 26 an die
Expedition dieses Blattes.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft, Merseburg a. S.

Gothardstraße 38

Gegründet 1862

Telefon Nr. 64, 143

Ausführung aller bankmäßigen Arbeiten.

Polen Polen.

Von Axel Schmidt.

Zu den Sommerferien, die aus der Punktlosigkeit der Bevölkerung Polens herrühren — es leben 16,2 Millionen Polen...

Im früher preussischen Gebiet Polens ist durch die guten deutschen Volks- und Mittelschule ein tüchtiger und energischer polnischer Arbeitssinn erzeugt worden.

Ganz anders liegt es in Pommern und Konhagen-Land. Dort war von einem starken und selbstbewußten Polen...

Parlamentarisch hat sich in den letzten Jahren des Weltkriegs ein polnisches Parlament gebildet, das die Interessen des polnischen Volkes...

Der polnische Staat hat sich in den letzten Jahren des Weltkriegs ein polnisches Parlament gebildet, das die Interessen des polnischen Volkes...

Der Einfluss der Weltwirtschaft hat in ganz Europa eine große Reaktion hervorgerufen und mußte sie heranzutreiben...

Inzwischen haben sich die politischen Verhältnisse weiter entwickelt. Die Polen, die sich anfänglich nicht an der Neuordnung des Staatsaufbaus beteiligen wollten...

Deutsch-japanische Schicksalsgemeinschaft.

Von Dr. Paul Christwald.

Bedauern und sehr unheimlich, aber mit um so größerer Stetigkeit und Konsequenz hat Japan in den letzten Jahren die Fäden geflochten...

Innerer Weltwirtschaftsnotwendigkeiten, seinen Wirtschaftsanforderungen, denen Japan nicht nur nicht entgegen, sondern die sich fraglos gegen Ausland richten.

Man könnte man allerdings einwenden, daß das Tokioer Auswärtige Amt bisher Deutschland wenig zu solchen Schritten überlassen hat, doch ist dies einseitig zu beurteilen...

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorholt.

38. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Ach danke Ihnen für Ihr freundliches Geleit und Bedauern...“

„Was heißt das?“ Er fühlte plötzlich sein Blut hoch aufsteigen. „Sollt zu etwa besondere Qualitäten an dem Hauseleiser erben?“

zeigen, fast wie einen körperlichen Schmerz, und meinte, ihn zu halten, wie er noch nie jemand gefaßt hatte.

Kennnt Deutschland aktive Auswanderungspolitik zu treiben?

Von Adolf Eichler-Wertm

In fast allen europäischen Ländern hat unter dem Zwang der überall vorhandenen Arbeitslosigkeit eine aktive Auswanderungspolitik eingelegt. Selbst Japan schickt den Überflüssigen seiner Bevölkerung nach den Staaten Lateinamerikas und organisiert Siedlungsunternehmen. Der kürzlich in die Öffentlichkeit für Südamerika unterzeichnet im Auftrage seiner Regierung mit der brasilianischen Bundesregierung und findet großes Entgegenkommen hinsichtlich der Gewährung von Freipässen für qualifizierte Auswanderer. Er tritt für den großzügigen Kolonisationsplan einer österreichischen Gesellschaft ein, die an dem Erwerb von mehreren Hunderttausenden von Hektaren zu Siedlungswecken denkt. Gleichwohl studiert er auf ausgedehnten Reisen die Lebensmöglichkeiten für Österreicher in den verschiedenen Provinzen Argentiniens, Paraguays und anderen südamerikanischen Staaten.

Nach die englische Regierung begünstigt jetzt die Auswanderung. Sie hält daran die in früheren Zeiten erreichte Linie ihrer Auswanderungspolitik ein. Immer wenn Groß-Britannien von Wirtschaftskrisen heimgesucht wurde, wenn man den Vertriebenen neue Wege zur Auswanderung, zu deren Auflicht ein halboffizielles Amt geschaffen wurde, die organisatorische Durchführung der Auswanderung und Ansiedlung überlässt man privaten Kolonisationsgesellschaften, in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die staatliche Verwaltung sich nicht allein mit Problemen beschäftigen kann, bei deren Lösung man auf die schärfere private Initiative nicht verzichten darf.

Nach Schönbach hat begonnen, seinen Bemühungen überdies nach Südamerika zu lenken. Columbia bietet den schwedischen Kolonisten und Sandwärdern gutes Fortkommen. Eine schwedische Studien-Kommission hat während eines mehrmonatigen Aufenthaltes die wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnisse in Columbia erforscht und günstige Berichte über ihre Verhältnisse und Erfahrungen veröffentlicht. Nun ist man dabei, die schwedische Auswanderungsbewegung, die infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit ständig im Wachstum ist, in organisierte Bahnen nach Columbia zu lenken. Auch das Schönbach'sche Auswanderungsamt in Wien mußte infolge der ungeschickten Arbeitslosigkeit zur aktiven Auswanderungspolitik übergehen.

Selbst Italien, das seit Jahrzehnten ungeheure Menschenmengen nach Süd- und Südamerika abgibt, ist zur systematischen Organisation der Kolonisation anstelle improvisierter Unternehmungen übergegangen. So kam es im Herbst 1924 zur Gründung einer Italienisch-Argentinischen Kolonisationsgesellschaft, die in Form einer Aktiengesellschaft als kommerzielles und finanzielles Unternehmen auf sofortige und intensive Veranlassung der aufgewandten Kapitalien bedacht war. Das deutsche „Argentinische Tageblatt“, dem der Bericht über das erste Tätigkeitsjahr der Italienischen Kolonisationsgesellschaft vorliegt, rühmt die vorbildliche Kolonisationspolitik der Italiener, denen es gelungen sei, aus ihrer Kolonie einen aktiv arbeitenden, lebendigen Wirtschaftsorganismus zu machen. An der Gründung des Unternehmens waren führende italienische Wirtschaftsunternehmungen, die zugleich an dem Erfolge der Sache interessiert sind, beteiligt: Schiffahrtsgesellschaften und Banken; in erster Linie das Nationale Kreditinstitut für italienische Arbeit im Ausland. Mit Bedauern stellt das deutsche Blatt fest, daß auf deutscher Seite bisher ein ähnlich fundiertes Unternehmen noch nicht ins Leben gerufen sei. Gekennzeichnete Veruche deutscher Abenteurer — so mit „Neu-Karlsruhe“ — könnten nur als Musterbeispiel hilfloser und irreführender Kolonisationspolitik bezeichnet werden. Während italienische Kolonisten in Argentinien diese Erfolge buchen konnten, hat die deutsche Ein-

wanderung nur Berufe gehabt, so daß mehr Deutsche aus Argentinien auswanderten als dort einwanderten. Nur in Deutschland besteht in der Auswanderungsfrage heute noch Zielungslosigkeit und Zielmangel. Für den Westisten ist es klar, daß wir hart vor einer Auswanderungswelle stehen, die zwar heute noch künstlich zurückgehalten wird, die aber morgen schon mit elementarer Kraft in Erscheinung treten kann. Die deutsche Volkswirtschaft kann nicht mehr lange den erwerbslosen Bevölkerungsteil mit sich schleppen. Es muß Aufgabe verantwortungsbewusster Stellen werden, die deutsche Auswanderung in bestimmte deutschfreundliche Zieländer und in geschlossene Siedlungsgelände zu lenken und gutgeleitete private Siedlungsorganisationen zu schaffen. Das jämmerliche Ende der meisten planlos oder vor Schwindeln in Leben gerufenen deutschen Auswanderungsunternehmen hat in den Überseefahrten die Achtung vor deutscher Organisationskraft erloschen.

Nach den letzten Kundgebungen des Präsidenten Calles will man in Mexiko die deutsche Kolonisation in großzügiger Weise fördern. Der neue mexikanische Gesandte in Berlin, Negri, der sich bereits in seiner früheren Tätigkeit die Völkerverständlichkeitsminister mit der Frage der deutschen Kolonisation befaßt, tritt für eine Ausdehnung der deutschen Einwanderung ein. Die Gründung einer deutsch-mexikanischen Siedlungsgesellschaft wird vorbereitet, die zusammenhängendes Siedlungsgebiet bereitstellen und den deutschen Einwanderern in Mexiko eine sichere Zukunft bieten soll. Nach Art der bereits mit gutem Erfolg in den südbrazilianischen Staaten arbeitenden deutschen Kolonisationsgesellschaften soll die Auswahl des Ansiedlungsgeländes durch sachkundige Hand, die Vorfahrung einer einwandfreien rechtlichen Grundlage durch Vermessung und die Schaffung zuverlässiger Eigentumsrechte sowie die Betriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Deutschen und der aus Ostropa in großer Menge planlos auswandernden deutschstämmigen Ansiedler erreicht werden. Aber auch an die Fundamente jeder erfolgreichen Kolonisation, die Auswahl geeigneter und genügend vorbereiteter Personen, ist gedacht.

Nach Canada, das zwar noch nicht die Kriegselbstimmung überwinden hat, will nach der Wahrung der Sperre für deutsche Einwanderer wieder deutsche Kolonisten haben. Die Canadian-Pacific-Bahn, die Trägerin der Anstellungsbewegung, hat durch besondere Organisationen der deutsch-lutherischen Kirche in Canada sich mit kirchlichen Geseien in Deutschland und außerdeutschen Ländern wegen Heranholung reisefähiger und deutschstämmiger Auswanderer in Verbindung gesetzt. Aber die Gefahr der raschen Entnationalisierung der nach Canada auswandernden Volksgenossen ist ebenso groß wie in den Vereinigten Staaten, während in den geschlossenen deutschen Siedlungsgeländen Lateinamerikas deutsches Wesen sich länger erhalten kann.

Wie ein „Kultur“-Staat die Wissenschaft „fördert“.

Von Dr. Anton Krause, Eberswalde.

Der Westeuropäer — mit Ausnahmen, die allgemeine Betrachtung finden — treibt Wissenschaft um den Gedanken: Sind auch Großdenker zu werden? Daß die Resultate wissenschaftlicher Forschung sofort zum Heile der sich im Ungeheuer vermehrenden lebenden Menschheit verwendet werden, ist höchst erfreulich. So trug die Wissenschaft überirdisch ihren Dank dafür ab, daß ihr Mühe und Treiben mit bestmöglichster Bequemlichkeit für die Fortschritte genutzbar werden. Dem wahren Forscher wie dem Künstler genügt es, wenn der Philister wissenschaftlichen erhabenden Momente des „Interesse“-losen „Seins“. Wie aber sollen die freilebenden Völker, die einen „Ehankopfer“, Tugend, Dank, Genossenschaft, Götter, Schiller, Kant hergebracht, es nennen, wenn eine Partei, der es gelang, die

... vor zu zeigen, diese wachen bereiter, von aller Blüthoppe, Gefährde um, um alles wachsam, was sie schaden könnte? Die Kulturwissenschaften nur jenseit duldet, als sie als Status im Dienste der „Kultur“-„Mittler“? Einem großen Solche jede Kritik an Staat, Recht, um, verbietet, keinem Gelehrten ein Buch gestattet, das nicht vorher als der Staat ungeschädlich befunden wird? Was soll man dazu sagen, wenn in Italien Analfabeten in drei Jahren (!) zu „Univertsitäten“, „Studenten“ gemacht werden, während man die Kinder der Univertsitätsprofessoren um, zu Gelehrten macht und, falls sie die sogenannte Fakultäten verlassen würden, aus Ruhe die Eltern eventuell verurteilen läßt? ... Um, gibt es denn überhaupt heutzutage im Zeitalter der Freiheit und Aufklärung so etwas? — Genau! in Mexiko. Und es gibt sogar einige Deutsche, die das wunderbar finden. Welche Stellen haben die blühenden Staaten, die höchsten den Körper teilen konnten, gegenüber diesen neuen Staaten, die den Geist zu töten lieben. Diese Kultur und Verdrängung wird dort spöthelnd auch noch „Volkswirtschaft“ genannt. Eine eben! beschränkte, d. h. zu deutsch formierte wie fanatische Partei kultiviert dort geistige Kräfte mit genau derselben alterbedürftigen Dauerhaftigkeit. Treiben und vielleicht noch dazu — panem et circenses — nicht man dort, ist genug für den Homo sapiens Linné. Das Wort, daß der Mensch von Brot allein nicht lebt, ist wohl östlichen Gelehrten ungenügend. — Auch wenn es dort gelingen sollte, die allgemeine geistige Kultur durchzuführen — was nicht der Fall sein wird —, Westeuropäer und Amerika würden nichts für diesen Schwergewicht haben, sondern wie für die Krüppel-Kisten der Japaner. „Tacet aliquo misere!“ wird jeder Quintaner nur sagen. Der freie deutsche Student aber wird für den neuen kultivierten „Kommilitonen“ nur ein mittelbares Beispiel haben und alle Verdrängungsversuche zurückweisen müssen. Stofflich werden die Kultur- und Westeuropäer bald zusammenschmelzen in der Masse solcher Kulturkinder aus Interaktion. Die jungen Leute aber unter Thema nur zupferliche Worte, ich meinerseits indes bin gewohnt, wie mein Landsmann Doktor Martin Luther Kräfte eben Kräfte zu nennen

Das Flugzeug über den Bergen.

Von Dr. Gustav Renker, Wien.

Dem Flugzeug ist vor kurzem ein neues Tätigkeitsfeld eröffnet worden — es tritt namentlich auch in den Dienst der alpinen Saisonalität. Die Gasse sieht etwas sensationell aus, sogar kinomäßig, ist aber denn doch zu wahr und zu wichtig, daß nicht alle Bergsteiger und Alpenwanderer gebührend darauf aufmerksam gemacht werden sollten.

Mitte April vertrieben sich in dem weiten Gebiet des Riesgletschers drei Bergsteiger aus Interaktion. Die jungen Leute waren mit der Jungfrau auf das Jungfraujoch gefahren, hatten dort ihre Äkter angehängelt und waren munter und guter Dinge den langen Aufstieg zum Jungfraujoch — Richtung Konkordiaplatz, Gibarten allerlei schönste Blume im Kopfe und träumten von hohen Gipfeln und schneidigen Schlußfahrten. Lieber den Viertausendern des Berner Oberlandes laßt die heilige Sonne und der Frühling zumutlich hoch tollend in den Karinnen, hüngen. Tags darauf war das Bild anders: es schneite und stürzte, Nebel schloß über die Gletscher und der Winter war wieder eingekehrt. Von den Eisfahrern war nichts zu sehen, doch badete man, sie würden wohl in einer Schuttlücke unter Erbrochen sein und dort besser Wetter abwarten. Als es dann aber nach etlichen Tagen aufweichte und die drei Leute noch immer nicht zum Vorhinein kamen, wurde es den Bergführern in Interaktion und Wauterbummen doch etwas unheimlich. Denn das Gletscherbecken von Riesg hatte sich schon einmal erst umbleibt gemacht und aeseit, das mit ihm nicht zu passen

Zweifellos ist mein Saison-Ausverkauf

Beginn Donnerstag, d. 1. Juli. In allen Abteilungen meines Hauses die größte Einkaufs-Gelegenheit f. Qualitätsware zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen

Mäntel	Seal-Plüsch	Ein gr. Posten	Ein gr. Posten	Mäntel	Mäntel	Mäntel	Kostüme	Kostüme	Komplekts	Windjacken	Loden-Mäntel	Modelle in
	durchweg auf Fuffel	Ein gr. Posten	Ein gr. Posten	aus mod. Fantasie-Stoffen	aus Rips und modern gemusterten Geweben	aus Alpaka, Gummi und guten Imprägnierten Stoffen	aus Burberry, Gabardine, Rips	aus Cheviot, Homespun und B-Covercoat	In modernsten und allerfeinsten Modellen	15 9	29 39	Mänteln, Kostüm., Kleidern, Blusen
69 98	39 29 19 5	39 29 19 5	39 29 19 5	79 69 49 39	69 49 39 19	98 68 49 39	49 39 29 19	89 59 39 29	15 9	29 39	Im Preise enorm ermäßigt	
Gruppe I: B-Musselin, Waschseide, Schotten und Streifen	Gruppe II: Foulard, Crêpe de Chine, Taffet	Gruppe III: Musselin, V-Volle	Gr. IV: Wall-Rips u. Gab.-Volle	aus mod. Fantasie-Stoffen Covercoat, Homespun, Rips	aus Rips und modern gemusterten Geweben, feiche Verarbeitung und vielen Farben	aus Alpaka, Gummi und guten Imprägnierten Stoffen, uni und gemustert	aus Burberry, Gabardine, Rips	aus Cheviot, Homespun und B-Covercoat	In modernsten und allerfeinsten Modellen und Stoffen	15 9	29 39	Extra-Angebot!
39 29 19 5	69 58 39 29	39 29 19 9	49 39 21 19	39 29 15 9	59 39 29 19	69 49 39 19	98 68 49 39	49 39 29 19	89 59 39 29	15 9	29 39	Gr. I: Blusen, Hemd., Jumper, Wasch-Seide und H-Flanel
												29 19 9 5
												39 29 19
												29 15 9
												39 29 19
												29 15 9
												39 25 15 5
												Gr. II: Blusen, Jumper, Crêpe de Chine, Crêpe Marquain
												Gr. III: Röcke, Gabardine, Cheviot, Homespun
												Gr. IV: Morgenröcke, Mainees, Flausch, Crêpe u. Stoff

Kinder-Konfektion

Mädchen-Kleider	Mädchen-Mäntel	Knaben-Anzüge	Knaben-Paletots
Volle, Bw.-Musselin, Popeline, Chev.	Homespun, Covercoat, Tuch	Wash- und Wollstoffe	Covercoat, Wollstoff
250 5 9 12 15	10 18 25	6 9 14	16 6



Franz Ebert

Größtes Spezialhaus für Damen-, Bäckisch- und Kinderkonfektion in Sachsen

Leipzig, Thomassgasse



er, indem man diese Penetration ganz oder nur ohne Spalten ist. Anfang März verdrängen vier Schiffe aus dem Südpazifik in den gewöhnlichen Geheiß zwischen Jungfern und Aleuten. Man fand auf einer Seite ihre Rückseite, dabei einen Zettel, auf dem sie nur von einem kurzen Ausflug geschrieben hatten — die vier Leute aber hat man bisher nicht mehr wiedergegesehen und selbst die Suche mit Bernhardtineuten blieb vergeblich. Denn es hatte wider mächtig geschmetzelt und Vermuten waren abgelehnt. Vielleicht ruder die vier unter einem anderen Namen in einem Schiffe zurückgekehrt worden. Und als nun die drei Interkalare nicht zurückkehrten, dachte man nicht anders, als es sei ihnen das Schicksal der Vorfahrer beschieden worden, und der Wissenschaftler habe sich unmittelbar nach dem ersten Unglück schon wieder an den Menschen gewandt, die so hoch und laut in seine ausgegangene Zivilisationswelt einbringen.

Da eine Rettungs Expedition von Jähren keinen Erfolg hatte, muß man nun zu einem Mittel, das in der Geschichte des Völkerns einzig dasteht: man ließ in Eile ein Flugzeug ausheizen und durchsuchte mit diesem Flugzeug das Gletschergebiet. Da Wort hatte nun einen Sturzflug, den man dort fallen lassen wollte, so man die Vermitteln erproben würde. Das Flugzeug fand die Leute nicht — sie sind tags darauf von selbst und ohne fremde Hilfe wohlhablich ins Tal gelangt, nachdem sie einige bange Nächte in einer Sturmstöße, halb eingeschneiten Sitze zugebracht hatten. Wenn aber dieser Versuch des Flugzeuges als obere Notmaßnahme missglückt ist, so hat nicht das Prinzip, sondern der Einzelfall Schicksal gelitten. Denn das launische Spreizwerk war so unglücklich geworden, neue Schneebänke durchstießen die Gletscherden, und dieser Rebell war in den Felsspalten der Beobachter an Bord des Flugzeuges konnte kein helfen Sätzen nichts sehen.

Der Gebirge jedoch, in den Bergen Anordnungen mit dem Flugzeug zu suchen, ist nun einmal, zum ersten Male, in die Zeit umgewandelt worden und wird nicht so bald wieder verschwinden. Eigentümlich war es durchaus Notmaßnahme, das moderne, von dem Tischen des Steinfluges, der Gletscherpalten und Tannen unberührte Flugzeug zu benutzen, um Suche nach Vermitteln zu veranstalten. Nur ist man auf diesen gefahrten Gedanken erst jetzt gekommen. Man kann ruhig sagen, daß damit ein weiteres wichtiges Problem der alpinen Wissenschaft gelöst ist.

Ein Mensch ist nämlich von oben bedeutend leichter zu erproben, als man im allgemeinen denken möchte. Das ersticht schon der Vetter der hoher Gipfel, wenn er tief unten im Kar einen Wanderer oder Säger beobachtet, das weiß jeder, der im Flugzeug einmal über die Berge gefahren ist. Und nun gar, wenn man systematisch ein Gebiet abfliegt, mit dem Felssteine in jeder Winkel quillt. Sehr praktisch ist auch die Mitnahme eines Fernsichters. Denn manchmal wie gerade im Falle der drei Interkalare sind die Bergsteiger nicht in augenblicklicher Gefahr, sind etwa nur eingeschneit auf einer weissen Höhe, in welcher ihnen nichts fehlt als das liebe Essen. Und gerade der Mangel an Nahrung kann die Eingefrorenen vielleicht zwingen, einen Abzug zu machen, der sicheren Untergang bedeuten mag. Wird ihnen von einem Flugzeug ein Rohr zum Geworfen, dann mögen sie es ruhig noch so lange auf der Höhe aushalten, als es die Wetterlage erfordert.

Wissenschaft verlangt die Vermitteln durchs Flugzeug auch Unterstützung von oben. Die Vermitteln selbst sind deshalb sollten die alpinen Vereine und die Tagesstellungen die in deutschen Ländern ja gottlob so zahlreichen Bergsteiger aufmerksam machen, wie sie sich in solchen Fälle zu verhalten haben.

Man stellt Benutzung gar nicht mehr selten ein Flugzeug über den Bergen kreuzen. Und es ist deshalb durchaus anzunehmen, daß Menschen, die verort irgendwo in einer Felswand oder auf einem Gletscher haften, sich in ihrer Notlage nicht um das schmerzliche Ding da oben kümmern, in den glücklichen Leute sehen, die den Vogel des Fluges abgemerkt haben, während die armen Erdbewohner unter tausend Gefahren hier auf Rettung warten. Von nun an, da das es des Stalambus glücklich wieder einmal auf die Spitze gestellt ist, sollten alle Menschen, die sich schon seit einigen Tagen in bedrückender Lage befinden und verzweifelt auf Hilfe warten, ein Flugzeug, das in ihrer Nähe kreist, genau beobachten. Denn es ist möglich, daß man von Tal aus nicht bis zu den Vermitteln vorziehen, aus diesem oder jenem Grunde die Rettungs Expedition noch nicht ausführen konnte und nun vermittle des Flugzeuges überhaupt einmal festgestellt werden soll, wo sich die Leute befinden.

Das künstliche Seilen (Seilen, Flecken und Nuten) im Noterlösern ungehörig verhalten, weiß heute jedes Kind. Aber vermittle spezifischer Seilen sollte sich ein Vermitteln einem ihm sichtbar werdenden Flugzeug umbringen zu erkennen geben. Und wenn wir auch noch nicht so weit sind wie die amerikanischen Seilwerke im Rintop, welches den verfolgten Detektiv an dem auf der Erde schliefenden Geil eines dahinjagenden Flugzeuges emporklettert und sich retten lassen, so ist mit dem Aufhaken doch immerhin eine neue Möglichkeit gegeben, Menschenleben zu retten und den schönen, aber so grauam rüben Bergere Opfer abzulagen, welche die Gespinnter der Böden schon seit in ihren Klauen zu haben glauben.

Gleitzug und Distinktion.

Seine grundsätzliche Unterscheidung von Richard von Schaukal.

Gleitzug ist nicht dasselbe wie Distinktion. Gleitzug, mit der Rechnung zum Beispiel (Wahrscheinlichkeit und Wahrscheinlichkeit) als Ethik bezeichnet, ist mehr Haltung als Gehalt, mehr Edele als Leben, mehr Glanz als Farbe, mehr Klara als Ton. Man kann

eleganz und distinktion, muß aber nicht elegant, gar wie sehr um Distinktion zu verorten. Distinktion verort man, Eleganz bekommt man. Distinktion ist ein offensbares Geheimnis, Eleganz eine zur Schau getragene, jauchzende, mehr oder minder als Haut geliebte Kufenfelle. Die Distinktion liegt in Schmitz und Jagen, den höchsten wie höchsten, der Persönlichkeit, die Eleganz verleiht Zugehörigkeit und Geltungscharakter. Eleganz schließt Schlichtheit nicht aus, betont sie zuweilen (wenn auch nur halbamt); Distinktion schließt keineswegs unbedingt hohen Schlichtheit voraus, verort sich durchaus mit Gemüht und Nacht (Nichtst), nicht aber mit Enge und Kleinlichkeit (jedoch geradezu mit Kernlichkeit, die unentzählich ist mit Eleganz und dem Ethie widerprücht). Ehemöglichkeit der Form (Gehalt) erhöht Eleganz, und Distinktion, aber beide mögen ihrer entziehen. Es gibt Schönheit, die nicht nur unedelm, sondern gemein wirkt. Aber auch Eleganz entzieht der Gefahr nicht, an das (unbeflegliche) Gemeine zu gemahnen: dann kämpft sie als Arianis (der zu zergerinnen fürcht) mit einer sie zerlösenden Formgeneral. Distinktion kämpft nie, ihre Gelassenheit bannst sich der selbstverständlichen Ederheit eines angeborenen Rhythmus. Eleganz ist unmaralisch, besser: amoralisch, Distinktion ist mit jeder oder letzter haltenden Wurzeln irgendwo im Moralischen. Denn Distinktion brüht, wenn auch nur obenhin, Charakter, das ist sittliche Einigkeit, aus.

Eleganz ist — Begabung vorausgesetzt — erkennbar, Distinktion unverlernbar, weil nicht erlernbar. Eleganz spiegelt sich im Einbruch, Distinktion kann, muß ihn aber nicht meiden. Eleganz ist erinnerlich, Distinktion unerschöpflich. Des Verhältnissesgebiet der Eleganz ist auf die sinnliche Welt beschränkt, denn auch ihr geistiger Ausdruck — etwa im Schreibe, Stil — ist Form (ins Auge, ins Gehör solendes Gebilde). Distinktion dagegen ist, abgesehen von höchster Ausdrucksfähigkeit, sojungen gefalllos, dag bei aller innerlichen Bestimmtheit, etwas ungenügend.

Nach insbesondere das vorzugsweise Augenfällige, Kleidung und äußeres Gebaren, betrifft, so wird Eleganz, aktiv und passiv, führend und geführt, immer auf Regelung aus sein, während Distinktion auch das feineren Zufällige mit dem Geiste des Belebtes durchdringt, folle dienend einem Höheren, Intentionen gebort.

Ein Wiederfinden.

Von M. Stoffbe.

Eine garleuchtende Morgenonne erhob sich über den Hügelstern des Don.

Nach waren die Nebel der Nacht nicht ganz gewichen; kühlweise Dunstschleier brauten aber dem weiten, weiten Aede. Inermesslich weit und still lag die kleinrussische Ebene da, in sanften Wellenlinien zum großen Strom sich herabneigend, um am westlichen Ufer wieder allmählich anzusteigen. Wie ein Geyser vieler Stößen strömte Unendlichkeit des Landes. Zer herbe und doch bewundernde Luft von reichendem Horn zog durch die morgenfrische Luft. Aus dem tiefen Sänden der Wänterzeit die reingewaschene Distinktion auch des feineren Zufällige mit dem Geiste des Belebtes durchdringt, folle dienend einem Höheren, Intentionen gebort.

Da stöhnen sich die Hügelkuppen, die vom Gartenfaal auf die offene Beranda hinausführen. Ein junger Offizier in der Uniform der Donoffiziere schritt eilig bis an die Balustrade und schaute zu den Wirtschaftsgeländen hinüber, die unterhalb der freien Blumenterrasse am Hügelstern lagen. Die Gästebänke öffneten sich noch einmal, und ein junges Mädchen blickte einen Augenblick ängstlich an der Schwelle stehen.

Sie trug das russische Nationalkostüm: reichschleichte weiße Hemdbluse, einen hellroten Rock, weiße, buntbemalte Schürze, rote, weiße Sockelstiefeln. Das rotbraune Haar hing in zwei langen Zöpfen bis über die Hüften herab und war mit Seidenbändern in allen Farben durchflochten. Große, dunkelblaue Augen unter schöngezeichneten Lidern blickten voll schwerer Spannung auf den jungen Mann. Dann ließ die schlante Gestalt wie nach plötzlichen Entschluß mit leisen, weichen Schritten zu dem Stühenden hinüber. Ueberdrückt wandte der seinen Kopf, ein Ausdruck des Entschlusses glitt über das dunkle, schmale Massegehalt.

„Anja, mein Seelen, bist du so früh heraus, um mich retten zu sehen?“

„Ich lag in meinen Armen und küßte ihn wieder und wieder.“

„Mein Liebbling, mein Herz, es ist ja nicht für lange, daß ich gehe, im September habe ich Urlaub, da komme ich wieder, ja, ganz gewiß, dann komme ich zu dir.“

„Er brest sie an sich und streichelte ihre blaffen Wangen. Sie schaute schmerzhaft, weinte aber nicht: „Ach, dieser schreckliche Krieg, ach, was weiß man!“

„Den Krieg, den führen wir doch für unser heiliges Mütterchen Russland, Anjuschka, den gewinnen wir sicher! Und dann übernehme ich das Gut und wir heiraten! Schön ist das Leben, du meine Seele!“

Sie antwortete nicht, ihre Hände lagen auf seinen Schultern, sie sah ihm in die Augen. Wie liebte sie dieses stolze, junge Gesicht! Da hörte man Wiedergetrappel unter der Terrasse. Sie schaut auf:

„Ach, Anja, nun mußst du fort!“

„Er zog sie noch einmal an sich: „Bebe wohl — du meine Taube. Auf Wiedersehen!“

Dann ging er schnellen Schrittes die Stufen hinauf und schloß sich in den Garten. Sein Rucksack folgte ihm. Er ritt den Morgenfröhen entgegen. Einmal noch wandte er sich und wachte zurück. Anja beugte sich weit vor und harrete in den hellen Glanz hinein, der die Kettenber einzupflügen schien. Noch einen Augenblick, dann war sie ihren Widern entschunden.

Das junge Mädchen verließ ihren Platz an der Balustrade. Ganz langsam näherte sie sich der Glasür, die ins Haus führte. Neben der Tür stand die alte Maria. Die hatte sie auf den Armen gewiegt, die liebte sie wie eine Mutter. Als Anja das gute Gesicht der treuen Alten erblickte, war es mit ihrer Haltung zu Ende. Sie sank vor der Tür in die Knie und drückte ein leidenschaftliches Schreien aus.

„Nicht weinen, Anja. Tränen, Seelen, du Teure mein, nicht weinen. Er kommt schon wieder, der Herr wird ihn schämen.“ Und mit zärtlichen Händen berührte die Alte ihr Herzenskind aufzärtigen und schlug ein segnendes Kreuz nach dem andern über dem gebeugten Kopf mit den langen, rotbraunen Flechten.

Der Krieg wurde wohl beendet, aber anders als der junge Vaterlandverteidiger es sich gedacht. Es kam die Revolution. Ihre blutigen Grauen überdramatisierte das Land, zerbrachte den friedlich schönen Guschhof am Her der Don, spaltete die Einwohner fort. In wilder Eile retteten sie nur ihr nades Leben. Jerten in der Fremde umher und suchten nach Arbeit, um jahrelang mühselig den täglichen Sorgen Interzall zu vermeiden.

Es ist in einem der alten Kaiserliche Norddeutsche Landes Ein nachstatter Wintertag in zur Wüste gegangen. Der bestimte Chor der Donoffiziere gibt ein steres. Trug der schlichten Mitternacht ist der Saal überfüllt. Nauchdena Beifall löst jede neue Gesangsnummer. Ernst und besonnen stehen die dunklen Märgelgestalten auf dem Podium, bestiger Hingabe an ihr schönes Tun voll.

Wunderbare Harmonien füllen den weiten Raum, jauchzen auf, verfliegen wehmütig getragen im leistem Pianissimo. Die zweite Gesangsstellung beginnt. Fingerhaken lauschen die Zuhörer. Eine neue Welt tut sich vor ihnen auf — eines stembden Volkes Seele spricht zu ihnen aus seinen Zauberrönen. Da — plötzlich — dem Publikum nicht bemerkbar, den Musikanten aber erscheidend deutlich, schneigt die eine der herrlichen Tenorsimmen.

„Anja — warum singst du nicht?“ Sein Nachbar flüstert es ihm zu und nicht ihn leise mit dem Unterbogen an: „So sing doch, hörst du — sing!“

Aber Anja singt nicht. Er harret mit weitauferrienen Augen in den Zuschauerraum, auf ein und denselben Fleck. Sein Blick ist so fest und in er ist, als das er irgend jemand zu sich heranzuzwingen wollte. Mit hypnotheker Kraft ruht er auf einem leichtgezeichneten Mädchenkopf, der von rotbraunen Haaren umgeben ist. Und nun hebt sich das Mädchen, aus einem feinen, klaffen Gesicht schauen große dunkelblaue Augen zum Podium auf. Die Augen weiter sich — ein majestisches Erschauen, erwaht in ihnen, zwei Wäde treffen sich, wurzeln ineinander, können sich nicht lassen.

Eine läche Note steigt in das garte, abgehärmte Mädchenantlit, sie hebt die Hand wie zum Gruß, erwidert, beugt sich tief und große Tränen fallen auf die gestirnten, arbeitstüchtigen Hände.

„Anja, was ist dir, Mensch, sing doch!“

Der Nachbar flüstert es hastig herbeigeflöt. Und Anja singt — singt so jubelnd, so hingerissen, so schmelzend, so selig berauscht, wie ihn die Kameraden noch nie hatten singen hören.

Er singt seiner wiedergebundenen Braut das hohe Lied der Liebe und des Glücks.

Waren's

großer Invertur-Ausverkauf

beginnt

Donnerstag, den 1. Juli

An erster Stelle

stehen wiederum die sensationell billigen Preise

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Heimatliebe und Heimatpflege.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege im Reg.-Bez. Merseburg.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Torgau die Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege im Regierungsbezirk Merseburg...

Der Grundgedanke seiner Ausführungen war, daß es sich nicht darum handle, Heimatlände im herkömmlichen Sinne mehr als bisher in der Schule zu betreiben...

Dann erhielt Herr Dr. v. d. Wöhrde-Mühlberg das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

Die Volkstunde als Weg zum sozialen Fortschritt. Der Redner erörterte einleitend die in heutiger Zeit vielumstrittenen Begriffe Volkstunde und Kulturkunde...

Eine Warnung für jeden, der sein Volk lieb hat. Das heilige Denken der Unterirdigkeit tritt in Sagen, Märchen und damit zusammenhängend in Überlieferungen...

Die volkstümliche Bedeutung der Sage. Sagen sind uraltes Kulturgut, geistiges Erbe aus der Urzeit...

Im Anschluß hieran sprach Konrad v. Schröder-Münchendorf über die Notwendigkeit der Sammlung von Heimatfragen. Seine vorgeschlagene Entschlossenheit, welche einmütigen Ankennung wurde...

Im Anschluß hieran sprach Konrad v. Schröder-Münchendorf über die Notwendigkeit der Sammlung von Heimatfragen. Seine vorgeschlagene Entschlossenheit, welche einmütigen Ankennung wurde...

Ausgehend von dem Bericht Fröhmars von Merseburg legte er dar, wie Torgau gegründet wurde, um die hier freiziehenden alten Handelsstraßen und den Übergang zu schützen...

Glanz aufging und die Bevölkerung und der Reichtum sich mehrten. Die weiteren Ausführungen erstreckten sich auf die Fortsetzung des Schloßbaus...

Herr Dr. Haase-Halle führte in seinem Vortrage über den Borspitz bei Torgau folgendes aus: Das norddeutsche Flachland ist bedeckt mit einer Schicht des Muschelkalks...

Sein Alter beträgt viel: Millionen Jahre. Auch diese äußerst merkwürdigen Ausführungen wurden durch interessante Klugbilder veranschaulicht...

Etwas vom Straßenbau.

Der Steigens des Automobils ist in den letzten Jahren zum Verkehrsrisiko geworden und hat viele Nachteile...

Es ist selbstverständlich, daß einem größeren Ueberlandautoverkehr auch der Straßenbau Rechnung tragen muß...

Vom 1. Juli ab

Saison-Ausverkauf

Damen- und Kinderbekleidung, Kleiderstoffe, Seidenwaren. Wäsche, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe etc. Nur Qualitätswaren aus meinen Lagern stammend zu auffallend herabgesetzten Preisen.

Bruno Freitag * Halle

Worung aufweist, daß sie die Stauplage fast völlig befreit. Aus diesem Grunde hat man dort in den letzten Jahren nicht weniger als 60 000 Kilometer an Betonstraßen neu gebaut.

Auch für Zersetzungsarbeiten ist es notwendig, über den Straßenbau entsprechende Entscheidungen zu treffen. Da für die Wahl der Bauverfahren nicht nur die Belastung durch den Verkehr, sondern auch die klimatischen Verhältnisse von entscheidendem Einfluß sind, so ist es nicht leicht, zu beurteilen, ob auch für uns die Betonstraßen unbedingt am Platze ist. Um die Frage zu lösen, hat man z. B. in Bayern einen interessanten Weg beschritten. Im vergangenen Jahre entschied sich das Staatsministerium, auf der Staatsstraße zwischen München und Tegernsee eine Versuchsanlage zu errichten, bei der die verschiedenen neuzeitlichen Bauverfahren praktisch erprobt werden sollen. Auf einer 18 Kilometer langen Linie sind drei verschiedene Baugruppen berücksichtigt worden: Abschnitte mit Pflaster und Bordsteinen, Straßen mit elastischer Decke, bei denen das Schmelzmaterial in eine Zement- und Bitumenbede eingelagert ist, und schließlich Abschnitte in Zementbeton mit Oberflächenabzug, die an sich naturgemäß am billigsten sind.

Die einzelnen Abschnitte sind im vergangenen Herbst dem Verkehr übergeben worden. Nach drei Jahren wird ein endgültiges Urteil über die Eignung der einzelnen Verfahren abgegeben werden können; vielleicht wird es aber schon eher möglich sein, festzustellen, welche Bauarten grundsätzlich auszuweisen sind, weil sie den klimatischen Verhältnissen im Winter nicht genügend Rechnung tragen können. Das Ergebnis der Versuchsreihe wird zweifellos wertvolle Urteile und Richtlinien für die Zukunft abgeben.

Mit der Wahl eines zweckentsprechenden Straßenbauverfahrens allein ist es aber bei der zunehmenden Bedeutung des Straßenverkehrs nicht getan; es ist auch notwendig, die Straßen rasch und billig zu bauen, und mit der bei uns nach wie vor im Straßenbau traditionellen Handarbeit zu brechen. Nordamerika hat eine Reihe von sinnreichen Maschinen für den mechanischen Straßenbau in Betrieb genommen und ein derartiger Apparat, der „Mittler“, der die Betonmasse mischt, sie dann automatisch verteilt, auf der Straßenebene stampft und glättet, ist vor kurzem zum ersten Male in Berlin zur Verwendung gekommen. Es besteht dadurch die Hoffnung, daß ein neuer Impuls des Maschinenbaues bei uns zur Entwicklung kommen wird, womit wieder wesentlich eine Belebung anderer Wirtschaftszweige Hand in Hand geht.

Interessante Reichsgerichtsentscheidungen. Verzicht auf die Aufwertung durch längeres Stillschweigen?

Eine Reichsgerichtsentcheidung vom 2. Juni 1926, in der die Frage des Verzichts auf die Aufwertung von Grundpfandbeständen infolge 2 Jahre langen Stillschweigens nach Empfang des Betrages behandelt wird, spielt in der Aufwertungsrechtspflege eine bedeutende Rolle. Der Erkläser der Klägerinnen hatte der Stadtgemeinde Essen mehrere Grundstücke (nach Weg der Hypotheken) für 295 825 Mark verkauft. Nach dem Angebot sollte der Kaufpreis vom 1. April 1922 an verzinst werden, an diesem Tage auch die Liegenschaft des Grundstücks erfolgen. Der Kaufpreis wurde am 7. August 1922 bezahlt. Erst 2 Jahre später erhoben die Klägerinnen Anspruch auf Ertrag des Wertunterchiedes, der durch die vom 1. April bis zum 7. August 1922 verzapfte Zahlung eingetreten war. Sie verlangten 2514 Goldmark. Die Beklagte macht einmal Verfallenen des Erkläfers der Klägerinnen geltend, da er die verzapfte Zahlung durch die verzapfte Bildung der Hypothek verschuldet habe, andererseits aber habe er durch das

lange Stillschweigen auf jede Aufwertung des Kaufpreises verzichtet.

Landgericht Essen und Oberlandesgericht Hamm sind den Klägerinnen beigetreten und haben die Beklagte zur Aufwertung verpflichtet. Ebenso hat das Reichsgericht entschieden und in seinen Entscheidungsgründen hierzu folgendes ausgeführt:

Im Einklang mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts hat das Oberlandesgericht dargelegt, daß von einem Verzicht bei der Stellung der Klägerinnen an ein Recht zur Aufwertung nicht gesprochen werden kann, wenn er mangels Anerkennung eines Aufwertungsanspruchs in der Rechtsprechung sich für verpflichtet gehalten hat, die geringe Leistung anzunehmen. Aber auch in dem zweijährigen Stillschweigen ist ein Verzicht nicht zu erblicken. Es ist zwar zutreffend, daß die Aufwertung in der Rechtsprechung des Reichsgerichts im Laufe des Jahres 1923 grundsätzlich anerkannt ist. Im einzelnen (Wahl, Rückzahlung, vorbehaltlose Annahme) ist jedoch erst in den Jahren 1924 und 1925 eine Klärung herbeigeführt worden. Der Anspruch war daher ein zweifelhafter. Es ist auch kein Anhalt dafür gegeben, daß die Klägerinnen oder ihre im Sommer 1924 gestorbenen Erkläser vor Erhebung der Klage sichere Kenntnis von dem Wesen des Aufwertungsanspruchs und seiner Höhe gehabt haben. Auch die Schuld des Erkläfers an der Verapberung der Zahlung würde grundsätzlich nicht an dem Aufwertungsanspruch ändern; denn die Stellung der Beklagten blieb immer eine bloße Forderung.

Die rechtsgerichtlichen Aufwertungsgründe zur Ablehnung der Aufwertung der „rotgepöpelten“ Tausendmarkscheine.

Zu der am 20. Mai d. J. ergangenen Entscheidung betreffend die endgültige Ablehnung jeder Aufwertung der alten Tausendmarkscheine, liegt das Schriftstück, 10 Kolloffellen umfassende Reichsgerichtsurteil jetzt vor. Den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen, die nur in einzelnen Teilen von höherem Allgemeininteresse sind, entnehmen wir das Folgende: Das Berufungsgericht tritt dem Kläger darin bei, daß in dem Ausdruck der Noten „Ein Tausend Mark zahlt die Reichsbankkaufstelle in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Zahlungsempfänger (Paragrafen 733 ff. BGB.)“ zu erblicken sei. Auch der erkennende Senat kann diese Auffassung nicht grundsätzlich missbilligen. Entspricht eine Urkunde den Erfordernissen dieser Paragrafen, so verleiht sie dem Charakter als Schuldverschreibung nicht deshalb, daß sie als Geldzeichen verwendet wird. Immerhin hängt die Beurteilung der Frage, ob im einzelnen Fall ein Geldschein als eine Schuldverschreibung angesehen werden kann, von dem Verlauf des Verfahrens ab, nämlich davon, ob wirklich der Aussteller dem Inhaber eine Leistung versprochen hat. Nach dieser Richtung bestehen Zweifel. Ein besonderer Anlaß, neben der öffentlich-rechtlichen Einlösungsverpflichtung noch eine bürgerlich-rechtliche Zahlungsverpflichtung zu begründen, bestand nicht. Kläger will allerdings geltend machen, seine Banknoten seien „Goldobligationen“. Diese Anschauung kann nicht als begründet anerkannt werden. Die Goldlösungsverpflichtung, auf die sich der Kläger bezieht, besteht ein Zahlungsverprechen gegenüber dem Wert ohne Goldanspruch. Die alten Tausendmarkscheine sind deshalb formal in ihrer Eigenschaft als Geldzeichen wie in der als Schuldverschreibungen der Entwertung angehängten. — Auch eine Aufwertung der durch die Noten vertretenen bürgerlich-rechtlichen Forderung ist zu verneinen. Das Aufwertungsrecht genügt für die in Rede stehenden Noten keinen Aufwertungsanspruch. Sollte man eine Aufwertung aus Willkürsichtigen (Paragrafen 242 BGB.) zulassen, dann müßten dafür die persönlichen Verhältnisse des jeweiligen Inhabers in Betracht gezogen werden, die Höhe der Aufwertung müßte dann immer verschieden sein. Das

musste ein Zustand, der mit dem Willen der Banknoten und mit ihrem Zweck völlig unvereinbar wäre. Nach alledem hätten die Banknoten des Klägers beim Ertrag des neuen Bankgesetzes keinen höheren Wert, als ihr Nennwert betrug nach dem damaligen Kursstand der betreffenden Banknoten. Dem Kläger ist also durch das Bankgesetz nach jeder Richtung etwas entzogen worden. Es kommt deshalb auf die Behauptung des Klägers, daß das Bankgesetz vom 30. August 1924 aus verbleibenden Gründen ungünstig sei, überhaupt nicht an. Sollte sich übrigens durch Berechnung der Umsätze ein Anlaß zur Abänderung des Bankgesetzes vor Ablauf der vorgelegten 50 Jahre ergeben, so müßten die darauf bezüglichen Gesetze nach wie vor vom Reich zu erlassen sein. Keine Beachtung kann dem Umstand geschenkt werden, daß nach steigendem Geldwert aufstehen, was auch mit dem „rotgepöpelten“ Tausendmarkschein eine besondere Beachtung habe und ihnen ein besonderer Wert innewohnt. Es handelte sich dabei um unläutere Marknoten. Das Deutsche Reich hatte sich verpflichtet, die Noten, die während des Krieges im besetzten Gebiet mit Zwangsdruck in Verkehr gebracht worden waren, einzulösen. Diese Umsätze wurden von Inhabern dazu benutzt, um im Ausland Scheine anzukaufen, sie nach Belgien zu verbringen und von dort dem Reich zur Einlösung vorlegen zu lassen. In regelmäßigen Verkehr gelang dagegen, wie ersichtlich ist, kein den Nennwert übersteigender Kurs solcher Banknoten.

Aus Stadt und Umgebung Geilde der Geilgen.

Geilt ist es, auf Entbedungsstellen zu gehen, um die Schönheiten der Erde zu finden. Nicht alle können sie finden, weil viele nicht zu finden wissen. Überall ist etwas zu sehen, aber das Beste findet man erst, wenn man es sich selbst leisten will. Es pflegt sich den Wäldern, die oberflächlich gesehen wollen, zu ergötzen. Du darfst keinen Weg lassen, wenn du die Geilde der Geilgen suchst.

Jeder hat im Frühling eine Vorstellung von diesen Paradiesen. Es braucht dort kein blaues Wasser zu fließen mit dem Spiegelbild hoher Bäume; es brauchen keine Quellen unter Laubbäumen zu murmeln, nicht heilige Feuer zu brennen mit beruhigendem Duft. — Du bist es, der es sich leisten willst, wenn du deinem Herzen ein Geheimnis abtriffst und dich vor der lauten Außenwelt verschließt, um ganz der Natur und Stille einer heimlichen Schönheit zu leben.

So kam ich in diesen Tagen gegen Abend nach einer Wanderung auf eine große Wiese, die von blühenden Blumen umflutet wurde. Am Horizont der Rand von Schmalen, als wäre vergessen, was einen sonst immer so nahe ist. In der Luft die Erde, im Tal der Rindur mit seiner melodischen Klage. Und viele Kletter hoben und senkten ihre Ärmchen, als wollten sie den Frieden auf die Wiese herabschleichen.

Da glitt ich wie von selbst mitten in die Wälder hinein, die sich zur Seite neigten. So schmeckte mich in dem weichen, schmelzigen Gras und ich durch die Salme den Blütenstaub der Bäume, der in der Sonnenwärme auf- und niedertanzt. Farbe und Duft, Verweilen und zartes Flüstern des Windes klangen in eins. Ich wurde ganz still und hörte mein Blut; ich schloß es in den Ähren pochen und fließen. Du zuckendes Herz, du dröhnst und dröhnst, und ich höre dich so selten. Du dienst mir, ohne daß ich dich gefehen habe; ich weiß nicht, wer du bist; aber ich bin ohne dich nicht denkbar. Wenn du nicht wärst, würde alles verfallen. Ein rotes Blütenkleid auf einer einsamen Blumenwiese, von kaltem ungenau!

Und in all dem Frieden fand auch ich meine Ruhe und freute mich wie ein Kind. Alles schien verflücht zu sein; was sonst Bedeutung hatte, wurde klein; das Kleine aber wurde mit groß, und ich gedachte der Ereignisse, von der ich ein winziges Stücklein bin.

Ran wachte ich; „Gefunden hatte ich die Geilde der Geilgen.“ — Und ich beschloß, den Menschen in der Stadt davon zu erzählen, damit auch sie die Insel suchen.

Es war auf einer Wiese; am Horizont verschwand der Rand der Stadt.

Unser

SAISON

Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den

1. Juli

Unser Ausverkauf stellt, ganz der schweren Wirtschafts-Lage aller Kreise angepaßt, eine Verkaufsveranstaltung dar, die jedem die Möglichkeit schafft, Notwendiges für wenig Geld zu erstehen / / /

FABELHAFTBILLIG

REICHE AUSWAHL

GUTE QUALITÄTEN

Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 22/24
Rannischer Platz

U. Brummer Benjamin

Die Jagd im Juli. Von Wilhelm Hohrede-Woslar.

Der Sommer bringt und verbringt dem Waldmann neue Jagdreden. So geht die Gegend in manden Bezirken bereits am 1. Juli, in manden am 15. Jänner Sonnenschein und weiberechte Jäger wird aber abwarten, bis die Jungenten voll Jagd sind. Erst dann bietet die Entenlag Hochzeiten, dem Jagd- und Patronenverwandlung, hingegen sind, nur mit dem Schmelz nicht warten kann, der soll überhaupt nicht jagen! — Auch Schüsseln können im Juli gejagt werden. —

Das letzte Drittel des Sommers bringt die Brautzeit des Hochzeits, deren Höhepunkt und in der ersten Augustwoche zu fallen pflegt. So nach dem Welter und der Beschaffenheit (s. S. 6) Gebräue über (sachland) kann sich das ändern. Das Hochzeitsfest ist im allgemeinen zur Braut am stillen, warmen Tagen am liebsten im Gegenlicht zu feinen größeren „Brauenden“, dem Kätzchen, das halbes Wetter zur Braut vorzieht und besonders für mondvolle, kühle Nächte schwärmt. Die Braut des Hochzeits fällt ja auch in den September und Oktober. — Der weidgerechte Jäger, der bekommt vorausschauende und für sich selbst lang vorliegende Revierarbeiten wird auch dem Beginn der Brautzeit, die die Entenlag aus den Feldern, allen und heimlichen Wochen mit Hilfe des natürlichen oder des künstlichen Watters (Blätter) gewöhnen kann, mit der gebotenen Zurückhaltung im Schießen gegenüberstehen, wird gerade die besten Wöde erst zum Schießen gelangen lassen und dann erst diesen oder jenen Stock zur Strafe bringen. Wer in einem eingemachten guten Schweißjer sagt, was das Geisteslebensverhältnis nicht zu hoch nach der weiblichen Seite neigt, hat er das rechte Wetter und weiß er nur feillich zu „Watten“, ein jedes Tagende Wöde und nicht im Laufe weniger Stunden in Bewegung und vor's Ohr bringen. Ob ein wirklich jagdbarer Stock springt, muß ein schneller Blick des geübten Jägersauges entscheiden.

Nach meinen Erfahrungen, die ich mit denen anderer Jäger teilen, sind die Morgenstunden von 9 Uhr herum, also etwa von 8 bis 10 Uhr, und die Nachmittagstunden von 4 bis 6 Uhr die günstigsten für den Wattersjäger, sofern das Wetter „richtig“ ist. Alle Wöde, die den Keim geoffen haben, „verleitet“ sind, lassen sich auch im frühen Morgen oder in der ersten Morgenstunden einfangen. Kettere Wöde pflegen auch, sind sie nicht ganz im Wanne der Braut, wenn ihnen der geringste Verdacht aufsteigt, das Verlocken des blauen Jägers zu unternehmen, um sich Wind zu holen. Meistens dann flüchtlich nach Schmalloch, Hecht und hütten über'schauen, Zehel und Gefäßwöde, in Summa also nach homo sapiens, dann schlüpfet der alte Stock heimlich auf und davon, oder er macht den ganzen Wald rehelllich, indem er freudig, was die Lunge herbeizum will, schillendständig fleißig sein rote Zunge, sein höchstes Hochstimmgeräusch, in Eiferheit bringt.

Dem Hochzeitsjäger gerührt der Hermond schon in der ersten Hälfte des Monats Juni, der sehr stillen Stellen Kolbenhergenweihen, die gegen Ende des Monats fertig geschlossen sind und nun leicht werden. Die Hölzer lassen ihre Stämme jetzt oft ein und sind vor Vernünftigung durch allerlei Sammler zu schauen. Für die am 1. August beginnende Gegend kann man sich schon „feinen“ Blick abwenden. Es man ihn ornament, hängt ganz davon ab, wie man sich mit Zama acht. Die Damierliche (Schaufer) tragen ebenfalls Vöschweide. Das Schwarzwöde läßt man in Ruhe. Höchsten sieht man mal einen Frühschlaf von der Bache weg, wenn man glaubt, damit Vöschweiden einzubilden. Einen starken Keiler wird der Jäger sich endlich auch jetzt nicht entgehen lassen. — Vöschweide, die bereits für Sommerzeit bestimmt sind, werden freigegeben. Eulen und Galketten werden nachgelassen.

Der Kreis und Nachbarkreise Kindereist in Gschäft.

Am vorigen Sonntagabend fand hier, begünstigt durch herrliches Sommerwetter, das dreijährige Kinderfest statt. Der überaus zahlreiche und stiers aller Bewilligungsfähigen zeugt von der großen Beliebtheit dieser Veranstaltung. Der auch zahlreiche Bezug von auswärts ist ein Beweis dafür, daß unser Kinderfest auf dem besten Wege ist, sich zum Sommerfest zu entwickeln. Am Vorabend um 9 Uhr fand ein Festzug sämtlicher Schützender statt. Ein buntes, farbenprächtig, prächtiger Kinderrückzug. Am nächsten Tage mittags 1 Uhr wurde dann das eigentliche Fest eingeleitet durch einen Umzug durch die Straßen unserer Stadt. An diesen nahmen neben den Klassen mit ihren Lehrern auch die städtischen Körperlichkeiten, die Schützentruppen, die Fechtgesellschaften und die Archon-Schützengemeinde vom roten Kreuz teil. Auf dem Marktplatz wurde halt gemacht. Herr Rektor Prinz wies mit ersten Worten auf die Bedeutung unseres Schützens hin, auf das Verhängende und Eingebende, welches dabei alle Bevölkerungsklassen durchzieht. Er wies ferner darauf hin, wie das Kinderfest als Fest feiert, ein ganz feierliches Fest zu werden. Er schloß seine Rede mit der eindringlichen Mahnung an die Schützler, recht treue, deutsche Kinder zu sein, die ihr Vaterland von Herzen lieben. Der gemachene Gesang des „Deutsches Liedes“ schloß sich an. Nach dem Umzuge entzweite sich auf der „Rei-

bahn“ ein munteres Leben und Treiben. Zunächst wurden die Wagen abgehoben, dann folgten frohe Spiele. Daraufhin wurde den Kindern Kaffee und Kuchen gereicht, gesendet in reicher Menge von Bürgern hiesiger Stadt. Großes Interesse und große Munternheit erregten die vom Turnlehrer hiesiger Stadt Konrad Künzling geleiteten von Musik begleiteten Vorstellungen der 1. Kinderklasse. Allgemein fiel die ausgezeichnete Haltung dieser munteren Kinder auf und die überaus eilige Durchführung der ständischen Übungen. Kauflicher Verkauf belohnte die Kinder für ihre gute Leistung. Es folgten Reigenübungen und Volks Tänze der Mädchen, geleitet von der Lehrin. Lehrer in Frä. Schellenberg. Auch sie wurden außer und gepönt vorgeföhrt und fanden großen Beifall. Sodann folgte unter dem heßen Fanden der Kinder die Geschenkeverteilung der einzelnen Klassen. Auf dem Marktplatz ermahnte Herr Rektor: Kühlung die Kinder für durch ihr Verhalten und Leben und Treiben all denen Freunde zu bereiten, die ihnen den heutigen Fremden Tag besahen. Dem Höchsten aber, dem Spender aller Freuden wurde zum Schluß aus anständigen Dankverfüllen Herzen so gelungen: „Nun danket alle Got.“ Damit schloß würdig das gutgegangene, ohne festlichen Unfall verlaufene dreijährige Kinderfest.

Schiffahrt. Der Gau „Eichtäbler Warte“, Mitglied des deutschen Sängerbundes und bestehend aus Gesangsvereinen des Merseburger und Lauerfurter Kreises feierte am letzten Sonntag in Niederstahldorf sein dreißigjähriges Gaufest. Der Vorstand es mit dem 20 jährigen Stützungsbeste und dem Felle der Nahmenliste des Gesangsvereins „Schwarze Elbe“ Niederstahldorf. Jahrelange Vereine des Gau'es und benachbarter Gaue beteiligten sich an dem Feste mit ihren alten, jungen Sängern. Zunächst begrüßte Herr Rektor die deutsche Schiffahrt, die erstenen den Längsgehenden und Brüder, sodann begrüßte Herr Rektor Kamradt-Lauerfurt als Sprechwart des Gau'es die Feiernenden und betonte das Ziel des deutschen Sängerbundes: Wiederaufbau deutscher Vaterland und deutschen Volkstums durch das deutsche Lied. Darauf sagte die erste Rede der neuen, schönen Reihe durch den Herrn Ortsprediger. Er deutete in stiniger Weise die Farben und die Abzeichen der Fahne. In einen großen Festzuge bewegten sich die Sängertimmen und Sänger durch die überaus schön und reich geschmückten Straßen nach dem Festplatze. In zwei Massen, mit feierlicher Teilnahme und hochfeierlichem Herrn Rektor Handverfertigung und zahlreichen Einzelhören unter Leitung ihrer Liebermeister zeigten die Vereine, daß sie bemüht sind, guten, deutschen Volksgesang zu pflegen. Man hörte ausgesprochene Leistungen, die weit über den Rahmen des Festlich getretenen hinausgingen. Das Fest war von Wetter begünstigt. Die feinen Regenfälle am Abend konnten die Festfreude und Stimmung nicht trüben. Die beiden hiesigen Gesangvereine „Männerliederclub“ und „Germania“ nahmen mit ihren gemischten Chören ebenfalls an Feste teil.

Bad Dürenberg. Das Dürenberger Brunnenfest. Der Beifall fand hier alljährlich bis zum Beginn des Heiligtages ein großes Beunmenfest hat, zur Feier und zum dankbaren Gedächtnis der Eröffnung der hiesigen ergebligen Solquelle durch den turfarisch. fäh. Bergat und Salinen-Direktor J. Gottfried Borlach am 15. September 1763. Es war ein reiches Volksfest, mit Archang unter Teilnahme der Beamten wie der Arbeiterschaft, feierlichem Verlesen der sagen. Vorab-Nite am Vorlachsbrunnen auf dem Marktplatz, wobei der fräftige Solenbrudel spielen gelassen wurde, Ausübung von Dienstausstellungen an die Beamten und Arbeiter der Saline etc., Festlichkeit der Belegschaft, Konzert, öffentlichen Tanz und Gymnastik. Es fand am dem 15. September statt und dauerte 3 Tage. — Wüher der Belegschaft der Saline und der Einwohnerschaft der Umgegend, nahmen viele Tausende Fremde aus den naheliegenden Städten etc. daran teil. — aus Badegäste. — Es war zugleich ein reiches Sommerfest, denn alle auswärts wand Dürenberger liegen es hat nicht so leicht nehmen, ihr Dürenberger Brunnenfest mit zu erleben. — Für das Bad als solches bilde die feierliche Veranstaltung eine wirksame Gelegenheit, bekannt zu werden. Die Geschäftsvelt macht namentlich sehr gutes Geschäft. — Der ungünstige Ausgang des Krieges wie die revolutionäre Erschütterung der Abwendung von der Kirche seitens der Arbeiterschaft ließ die Wiederbelebung unres Brunnenfestes bisher noch nicht wieder eintreten. Heute aber erscheint die Wiederentführung dieses mit unfer Deutschtum, mit dem Gewerbe- und Paderbühnenfest eng verbundenen Volksfestes ausfahrbar im Interesse der Erhaltung alter Brände. Freilich müde dazu ein Entgegenkommen seitens der dortigen Pädlerin der Saline, der weß. Bergwerts- und Büden-Arbeitsgemeinschaft Berlin in Hinblick Bemühung einer Festprobe für die Belegschaft der hiesigen Saline nötig, die gewiß gute Früchte tragen würde!

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Heiratsdauender. Vor dem Leipziger Schöffengericht hatte sich der 26jährige vorbestraute Monteur Alfred Ebbach aus Eibach wegen Mißfallüberzug und Diebstahls zu verantworten. Ebbach sprach in vier Fällen den Umständen auf der Straße zu, lernte sie näher kennen und innerhalb kurzer Zeit, nachdem er mit den Wädeln intim verkehrt hatte, schwebte er ihnen ihren ganzen Monatsgehalt ab unter der Angabe, er werde sie heiraten. In einem Falle ließ er zu gleicher Zeit noch Handbrot. Das Gericht verurteilte den Schwinder zu zwei Jahren Gefängnis und erkannte ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

Aus dem Reiche.

Mit den Kindern in den Tod.

Coswig (Anhalt), 29. Juni. Eltern in den Oberrundten ist der noch junge Arbeiter Otto Scholz mit seinen Kindern 5 und 6 Jahre alte Mädchen unterhalb des Dorfes Gröben mit einem Fischerkanu, das er sich am Her losgemacht hatte, auf den hochgehenden Elbstrom hinausgefahren. Auf der Mitte angekommen, warf er, wie einige durch Hilfe für die anferstam gemacht Passanten beobachtet konnten, die beiden Mädchen in den Strom und sprang dann selbst nach. Die Jint verhängung die drei tot, ohne daß sie noch einmal auftauchten. Was den Schutz zu den furchtlosen Tat veranlaßt hat, ist noch nicht geklärt. Man vermutet wirtschaftliche Schwierigkeiten als Grund zu der Verzweiflungstat.

Leipziger Selbstmord wegen der Nordhäuser Diebstahlsfälle.

Nordhausen, 30. Juni. Die große Güterdiebstahlsaffäre, die immer neue Ueberladungen zeitigt und große Streife zieht, hat ihr erstes Opfer gefordert. Im hiesigen Gerichtsgängnis erhängte sich der Kademischer Born von hier. Der Selbstmord des bisher unbefangenen Beamten erliefen deshalb besonders tragisch, weil die Verurteilungen, denen er sich schuldig gemacht haben soll, ziemlich geringfügig sein sollten. Die Unternehmung in der Affäre wird energisch und mit Erfolg weitergeführt. Ingesamt wurden Güter im Werte von etwa 100 000 Mark gestohlen. Die Diebstahlsfälle, die zuerst nur dem eigenen Bedarf ungetreuer Bahnbeamtener dienten, konnten nur dadurch ihren großen Umfang erreichen, daß sich in einigen Nordhäuser Gefängnissen willige Abnehmer fanden.

Schweres Automobilglück bei Göttingen.

Göttingen, 29. Juni. Ein schweres Automobilunglück hat sich heute morgen gegen 6.45 Uhr in der Nähe von Göttingen bei der Landwehrstraße ereignet. Tot wurde der in Hannover wohnhafte 28 Jahre alte Wilhelm Kausold und seine Begleiter in dem Augenblick von der Lokomotive der Meinhagen Göttingen-Station näherrücken erkannt, als Kausold die über die Straße führenden Gleise nach vor der Lokomotive überfahren wollte. Beide Personen wurden sofort getötet. Kausold befand sich mit seiner Begleiterin auf dem Wege nach Heiligenstadt.

Kampf gegen die Wildschweine.

Senau, 30. Juni. Im Speckart und im Köhnges-let sind, wie mehrfach gemeldet, die Wildschweine zu einer mörderischen Landplage geworden. Die wilden Borkentiere bedrohen die Kartoffelfelder systematisch auf und vernichten die ganze Landstrecken. In einer der letzten Nächte hat sich im Jagdrevier Dudenheim, das einem fehmilchigen Großgrundbesitzer gehört, ein Wunder Wildschweine von etwa 60 Stück gezeigt, das zahlreiche Kartoffelfelder vernichtete. Um nach Möglichkeit die Felder vor dem Einbruch und den Verwüstungen durch die Schwarzfüße zu schützen, haben sich die Einwohner der bedrohten Gegenden jetzt zusammengeschlossen und stellen Nachbarn aus, die durch Borkentiere die Gebiete durchstreifen lassen. Den Jagdfröhen entzweit durch das starke Auftreten der Wildschweine ein enormer Wildschaden, den sie natürlich zu bezahlen haben, der aber in keinem Verhältnis zu den Jagdserfolgen steht, so daß sie der Selbstschutzorganisation sehr sympatisch gegenüberstehen und sie finanziell unterstützen.

Enndlinburg. Der Leiter der Heeresfachschule für Landwirtschaft wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Was den Verheiteren, sehr geachteten Mann in den Tod getrieben hat, ist noch völlig ungeklärt.

Am Donnerstag, den 1. Juli beginnt unser

SOMMER-AUSVERKAUF

Zu noch nicht dagewesenen Preisen
kommen alle der Mode unterworfenen Waren in den Ausverkauf.

Beachten Sie die Preise in unseren Fenstern.

Inh.: M. Schneider Joh. Hagenow Halle

Leipziger Strasse 94.

Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz.

Königsberg, 29. Juni. Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ meldet, ist am Dienstagmorgen um 4 Uhr das Flugzeug, das zwischen Königsberg und Danzig verkehrt, bei Wip in der Nähe von Stahleberg, abgestürzt. Die drei Passagiere sind tot, der Flugzeugführer schwer verletzt.

Reizendes Erbrechen in Süddeutschland und in der Schweiz.
Freiburg, 29. Juni. Eine Minute nach 11 Uhr wurde in Freiburg ein Erbrechen verübt, der von einem unidentifizierten Nerven begleitet war. Nach dem Aufbruch hin vor die Erstickung so stark, daß die Leute ihre Wohnungen verließen. Nach weiteren Meldungen soll der Erbrochen auch im Elsaß, besonders stark aber in der Schweiz verübt worden sein.

Der Tod in den Bergen.
Garmisch, 29. Juni. Beim Abstieg der Jagdgruppe Hagenberg der Kaufmann Kurt Schreiber aus München und seine Begleitkinder Friedrich Schönbauer aus Bamberg 100 Meter tief ins Hochschneegebiet ab Friedrich Schönbauer wurde noch lebend aufgefunden, ihr Begleiter war tot. Beim Bergtransport von der Unglücksstelle nach auf Friedrich Schönbauer. — Durch Abbruch von der Kammerwand fand der Substant Ester Lange aus Wien den Tod.

Schweres Paddelbootsunglück auf der Donau.
Passau, 30. Juni. Auf einer Paddelbootfahrt nach Linz erkrankte auf der Donau der Bankbeamte Walter an der Nephritis. Die Besatzung des Bootes, beide aus Passau. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Topplöffelstrolch.
Wörth, 30. Juni. In einem Hause der Reichstraße wurde der Oberbürgermeister Hübner von der heiligen 10. Monarchie des Kaiserlichen Reiches ergriffen. Er wurde durch den Reichsbesitzer verhaftet aufgefunden. Offenbar legt Strolch vor.

Der unruhige Nachfolger.
Kottbus, 30. Juni. Gestern nachmittag gegen 6.30 Uhr ergriffte sich auf der Gabelung der Straße ein schweres Autounfall. Ein ansehendes des Jahres unruhiger Kaufmann Heinz Eichenbaum verlor bei Vollgas die Gewalt über seinen Wagen, der an einem Baum prallte und umstürzte. Von den Insassen, die sämtlich aus Kottbus stammten, erlitten drei Insassen innere Verletzungen. Ein Frau Eichenbaums erlitt eine Schädelverletzung. Der Wagenbesitzer und zwei weitere Damen erlitten ebenfalls Verletzungen. Vier der Verunglückten wurden in das Städtische Krankenhaus zu Kottbus gebracht.

Gera. Ein Flugzeug abgestürzt. Als am Montagvormittag das Flugzeug des gegenwärtig in Gera weilenden Zietus Gleich wieder zu einem seiner regelmäßigen täglichen Flüge über Gera aufgeben wollte, geriet in der Nähe des Flugplatzes ein Begleiter in Brand. Der Führer sah sich zur Notlandung gezwungen und verfuhr, noch den Flugplatz zu erreichen, was ihm jedoch nicht gelang. In der Nähe der Eisenbahnstation der Strecke Gera-Beiz sprangen die beiden Insassen aus. Es gelang ihnen zu fliehen. Der Führer sah sich zu fliehen. Die beiden Insassen blieben unverletzt.

Bunte Zeitung.

St Hungerer Schmerzhilf?

Von Dr. med. O. Bieda u. A. Bremerhaven.
Diese Frage mag sich heute schon mancher gestellt haben, aber die modernen Hungerhülser liefern hat. Ein altes Sprichwort sagt: „Sunger ist nich.“ Das stimmt aber nicht. Sunger ist kein Schmerzhilf, und auf die Dauer wirkt er nicht einmal schmerzhaft.
Wenn jemand gezwungen ist, Sunger zu ertragen, so ist doch anfangs ein peinliches Gefühl vorhanden. Es ist jedoch nicht der entsetzlichen Gewohnheit des Essens zuzuschreiben und wird später mühsam ertragen. Man sollte annehmen, ein Hungerer habe besonders viele Durst, aber auch das stimmt nicht. Charakteristisch für eine freiwillige oder erzwungene Sungerung ist nur eine zunehmende Schwäche. Diese Schwäche und Kraftlosigkeit beruht zuerst die körperlischen Funktionen, später aber die nervösen und geistigen. Individuell verschieden ist es, wie lange Sunger ohne wesentliche Schwächegefühle ertragen werden kann. Manche Hungerhülser sind noch nach ein bis zwei Wochen zu relativ großen körperlichen Anstrengungen fähig gewesen.
Die Gewichtsabnahme ist im Sungerzustand eine ganz allmähliche. Der Körper verliert im Sungerzustand zuerst seine Fettstoffe auf, insbesondere das Fett. Erst nachher beginnt der Körper auch die Eiweißsubstanzen im Körper durch den Sungerzustand abgebaut. Geht dieser Abbau zu weit, dann kommt es zu so erheblichen Schwächezuständen, daß Atmungsaufnahme und Verdauung des Nahrungsmittels gestört werden und der Betroffene zugrunde geht.

Ein bedrohter Falter-Kittling. Der schönste Tagfalter-Kittling, der bei uns heimisch war, der Hochfalter, ist bereits in den meisten Gegenden ausgerottet. Diese unheimliche „Wanne der Luft“, wie ihn ein beliebiger Naturfreund genannt hat, brachte durch die großen Augenpaare der Hinterflügel wie ein Zornes. Es gibt aber noch einen haben Verwandten dieses Schmetterlings, den im schwarzen Wollwurm oder Schwärmer, der ebenfalls immer feltener wird. In der „Schmetterlingswelt“ weiß Julius Stiepan darauf hin, daß dieser Falter, der früher an vielen Stellen Schmetterling zahlreich anzutreffen war, heute nur noch an einigen Stellen zahlreich anzutreffen war, heute nur noch an einigen eng begrenzten Deckflächen des Waldenburger Berglandes zu finden ist. Die Ursachen dieses Aussterbens haben an mehreren Stellen Hunderte dieser schönen Tiere erbeutet, und außerdem wurden die notwendigen Lebensbedingungen der Falter durch die Aufforstung der Flugplätze immer mehr geschmälert. Solche betrüblichen Vorgänge haben auch in anderen Provinzen zum Niedergang des schwarzen Wollwurms geführt. Der Falter ist nun vor einigen Jahren vom Staat zum Naturdenkmal erklärt worden, das Jagen des Schmetterlings und ebenso das Sammeln der Eier, Puppen und Wuppen ist unter Strafe gestellt. So ist zu hoffen, daß dieses Falter-Kittling unserer Tierwelt erhalten bleibt. Der schwarze Wollwurm ist ein Insekt, als ein heimischer, Bienen, auch fehlen in die roten Augenflügel, aber mit einem glänzenden, tiefblauen, gelben Flecken fliegen ist auch er eine echte Erscheinung. Auch diese Falter sind wichtige Blumenbesucher und schweben unbehindert wie ein Stern, faullos wie ein Gedanke, um die Blüten der sonnenbeschienenen Wälder. Bei der Gabe und dem Aufbruch der Naturwissenschaftler, dem Verfall der Natur, hat eine bemerkenswerte Fingertätigkeit an den Tag. Denn bei seiner Flugzeit, im Juni und Juli, ist vom Gewächs nichts mehr zu sehen, und der beste Botaniker ist nicht imstande, im Sommer eine Pflanze vorzunehmen zu entdecken. Die Schmetterlingsweibchen aber lassen sich so sicher auf der richtigen Pflanze hängen, daß sie bei jeder Weibchenorgan, das ihnen die im Boden verdeckte Frühjahrsanlage herausfinden hilft.

Aus der Welt der Technik.

Koffenkabel, Unterwasser-Schiffsignal und Funkpeilung.

Offener Brief an Herrn Max Hauschild durch die Schriftleitung des „Tag“ (Nachtausgabe).

Radiofunk verboten.
Lieber Max:
Sage mal, lieber Max, was ist Dir eigentlich eingefallen? Da hast Du in „Tag“ vom 16. Juni 1926 — in der Nachtausgabe, wie zu Deiner Gedächtnisfeier angeführt — einen Artikel veröffentlicht, in dem Du Koffenkabel, Unterwasser-Schiffsignal und Funkpeilung vollkommen durchwiderlegt und erwirkt und so die armen Zeitgenossen und -angehörigen, die so etwas ohnedies schon früher begreifen, noch vollkommen wirksam macht. Du behauptest z. B., daß auf dem Meeresgrunde Stahlpantzenkabel „benannt“ seien, die Zöne erlösen lassen; diese Zöne könne zwar das menschliche Ohr nicht hören, aber an den Schiffen seien das und Feuerherds Mikrophone angebracht, die sie aufnehmen! Und dann behauptest Du sogar, daß das Wasser „benannt“ den Schall tausendfach verstärkt wiedergäbe! Über Max, wie kann man diesen Irrsinn schreiben! Und das auch noch mit „benannt“! Wie im schreibst Du überhaupt „Schiffantenne“? Du hast noch nicht den Stahlpantzenkabel erfunden und erzeuge Zöne? Gehe! — oder ich weiß alles! Ich würde nun gebührenhaft zwei nicht ausgerechnet ein Stahlpantzenkabel verwenden. Das hat so seine elektromagnetischen Gründe, die ich Dir aber hier nicht auseinandersetzen will, sonst verwirre ich Dich und Deine armen Leser noch mehr!

Aber die Sachen, die Du zusammengekratzt hast, will ich Dir einmal auseinanderlegen, damit das nicht wieder vorkommt, nun daß aber bitte gut auf! Also: Es gibt sogenannte Zeits- oder Tonkabel, die von den Flußmündungen oder Hafenöffnungen ins Meer hinaus verlegt sind und dauernd oder in Gestalt von Morsezeichen den Verkehrstrassen des Meeres dienen. Wenn nun ein Schiff genau über dem Kabel entlang fährt, so werden von dem Schiff und Feuerherds über Wasser angebrachte Drahtstrahlen von dem Schiff aus das Kabel herum bildenden elektromagnetischen Feld gleich stark beeinflusst. Drahtstrahlen, Max, nicht Mikrophone, denn Mikrophone hören nur Schallwellen aufzunehmen! Die zwei an den Drahtstrahlen angebrachten Hörer eines Doppelhörfählers hören in diesem Fall gleich laut; weicht das Schiff aber nach der Seite ab, so hört der eine Hörer lauter als der andere, und man kann danach den Kurs so beurteilen, daß man immer genau über dem Kabel fährt und von ihm in den Zeiten abgehört wird.

Damit hat Du nun die Unterwasser-Schiffsignalen verurteilt. Das ist aber etwas ganz anderes. Dabei werden mit einer unter Wasser hängenden Glocke oder mit einem schwingenden Blech Tone erzeugt, die sich im Wasser fortpflanzen, und zwar über viermal so schnell wie in der Luft. Aber verurteilt werden sie natürlich nicht, denn woher sollte der Schall nicht im Wasser fortpflanzen kommen? Siehst Du, Max, und nun immer noch Deine Mikrophone zu ihrem Recht, die Du fälschlicherweise dem Vorzeichen zugeordnet hast! Die Schiffe haben tatsächlich unter Wasser das und Feuerherds Mikrophone, um die Unterwasser-Schiffsignalen aufnehmen zu können. Wenn z. B. die Schiffe in einem Seewegengebiet angeordnet sind und das Schiff quer zur Schallrichtung steht, so hört man den Schall auf der der Schallquelle zugewendeten Seite lauter, weil er auf der abgewendeten Seite durch den Schiffsfortschritt abgeschwächt wird. Sieht aber das Schiff mit seiner Rumpfschiff genau in der Schallrichtung, zeigt z. B. die Schiffspeilung nach der Schallquelle, so werden die Mikrophone von Schiffsseite gleich stark beeinflusst, und man hört den Schall in beiden Hören eines Doppelhörfählers, von denen der eine mit dem einen, der andere mit dem anderen Mikrophone verbunden ist, gleich laut. Man weiß dann also, in welcher Richtung man fahren muß, um den Seewegengebiet zu treffen.

Und dann verurteilt Du noch die Funkpeilung, lieber Max, und das alles unter der Ueberführung: Radio auf dem Meeresgrunde! Siehst Du, lieber Max, da hast Du nun einmal recht! Die ersten beiden Sachen, das Zeits- und das Unterwasser-Schiffsignal, sind wirklich auf dem Meeresgrunde, aber sie haben mit der Funkpeilung, die Du mit dem Fernwörter „Radio“ doch wohl meinst, nicht das Mindeste zu tun. Aber die Funkpeilung, die gleich tatsächlich zum „Radio“, dafür ist sie allerdings nicht auf dem Meeresgrunde. Aber das macht fast gar nichts. Und nun will ich Dir auch noch sagen, was man unter Funkpeilung versteht! Dabei werden vom Schiffe aus elektrische Wellen ausgesandt, die sich auf eine Vorrichtung, mit der es die Richtung feststellen kann, aus der die Wellen kommen. Es kann dann also in der Richtung auf den Sender zu fahren, genau wie nach dem Licht des Leuchtturms.

Und nun höre mal, Max: Magst Du wieder mal etwas Technisches aus meinem Reich beschreiben willst, so besuche mich doch vorher mal und sieh es Dir an; es gehen ja auch so hübsige Sonderausgaben an die Kasse. Dann zeige ich Dir ein Verzeichnis einer Unterwasser-Schiffsignal und eines Zeits- oder Tonkabels, das Du vielleicht auch noch erfindest. Du kannst Dich dann überzeugen, daß Du zwar das Zeits- und das Unterwasser-Schiffsignal nicht hören kannst, aber die Unterwasser-Schiffsignalen. Nur die Funkpeilung kann ich Dir nicht zeigen: Die ist oberhalb meines Reiches. Wenn Du aber ganz brav bist, dann fliegen wir mit dem Unterwasser-Schiffsignal, das Du vielleicht auch noch erfindest. Und das kannst Du dann wieder im „Tag“ beschreiben, aber bitte wieder in der Nachtausgabe. Aber schreibe dann nicht, wir hätten mit der Patente getutet und mit der Kunde die Meeresschwärmer angelehrt! Lieber Max, kann man zwar das Wasser vom Himmel herunterlassen, ohne daß es keine Meeres- und die Meeres-Schiffsignalen wissen sie doch, da muß man etwas vorichtig sein!

Einsweilen, lieber Max, verbeide ich mit vielen herzlichen Grüßen Dein alter
Repton.

Turnen, Spiel und Sport.

Reichsjugendwettkämpfe in Neu-Weßen.

Wie schon in der Festausgabe bekanntgegeben worden war, sollten am 26. und 27. Juni die Reichsjugendwettkämpfe in Neu-Weßen ausgetragen werden. Am Sonntag nachmittag wurden in der Sportanlage des Sportvereins „Marathon“ die Pflicht-Schwimmwettbewerbe abgeleitet. Bei einem Weiter konnten dann am Sonntag die übrigen Wettkämpfe stattfinden.
Um 2 Uhr verließ der Zug der jungen Wettkämpfer und -Kämpferinnen den Schulplatz, um unter Aufsicht der Lehren auf dem Wege durch die Waldstraße und Weßburger Straße nach Neu-Weßen, Weßbüschel zu gehen. Die Freizeitspieler nach Musik, die die Veranstaltung effizienter zeigten ein lebhaftes Bild und wurden von den Zuschauern beifällig aufgenommen. Die Ausführung der

Übungen zeigte von dem Platz, mit dem sie einigelt waren. Die Knaben und Mädchen der drei oberen Klassen der Seidenschule waren in tief gefalteten Rotten abwechselnd aufgestellt und boten je nach der Eigenart ihrer Gesellschafter verschiedene Übungen.
Aus den eigentlichen Wettkämpfen, zu denen 219 Meldungen vorlagen, gingen von den 122 Kämpfern 36 als Sieger und von den 97 Kämpferinnen 40 als Siegerinnen hervor. Aus der langen Reihe derselben seien nur fünf diejenigen genannt, die die höchsten Punktzahlen erlangten konnten.
Am Sechskampf des Jahrganges 1908/09 waren die Besten: Alfred Müller mit 128 Punkten, Rudolf Rieder mit 104 Punkten.
In der Jahrgangsklasse 1910/11 konnten sich am härtesten herausheben: Rudolf Müller, 113 Punkte; Kurt Bernitz, 94 Punkte, Friedrich Rieder, 93 Punkte.
Der Vierkampf der Klasse 1912/13 ließ als Sieger hervorgehen: Max Gerken, 79 Punkte; Richard Urdt, 73 Punkte; Kurt Horn, 67 Punkte.
Am Dreikampf des Jahrganges 1914/15 waren die Besten: Hermann Dorf, 61 Punkte; Paul Gerhardt, 58 Punkte; Karl Vogdräger, 54 Punkte.
Die Sieger im Dreikampf der jüngsten Klasse 1916/17 waren: Otto Seling, 60 Punkte; Martin Schladewald, 57 Punkte; Conrad Wegner, 48 Punkte.
Die Kämpfer der Jahrgänge 1908/09 und 1910/11 führten die Kämpfe an, die meisten Punkte erlangen von den Älteren: Emmi Nothe, 70 Punkte; Josef Schaller, 55 Punkte; von den Jüngeren: Rüdiger Bauer, 89 Punkte; Annehild Wieland, 84 Punkte; Marie Steiner, 58 Punkte.
Vierkämpfe führten die Jahrgangsklassen 1912/13 und 1914 bis 1915 vor. Aus der ersten Gruppe lieferten das Beste: Alice Fahrmann, 62 Punkte; Gertrud Böhm, 58 Punkte; Gertrud Wagner, 57 Punkte; aus der zweiten Gruppe: Margot Trappelt, 63 Punkte; Anna Berling, 61 Punkte; Anna Böhm, 61 Punkte.
Von den jüngsten Teilnehmerinnen (Jahrgang 1916), die sich im Dreikampf nahen, folgten: Renate Wiersdorf, 48 Punkte; Walli Koppe, 44 Punkte.
An Sonderübungen wurden Staffelläufe, Hand- und Faustballspiele und Ball über die Schürre geübt.

Am 8. Uhr hatte der Wettkampfausschuß seine Arbeiten beendet, und nachdem die Kämpfer und Kämpferinnen vor dem Turnverein versammelt worden waren, wurden die Sieger aufgerufen und ihnen als Auszeichnung der Eigenart auf solte Haupt gedrückt. So hat die wohlgeleitete Veranstaltung ihr Ende gefunden, nachdem Herr Turnlehrer Einge den jungen Siegern und Siegerinnen noch ein drückendes Gut Heil zugewandt hatte.

Bedauerlicherweise war diesmal die Zahl der Zuschauer nur recht klein. Allen denen aber, die sich nicht abhalten ließen, ist es als Helfer oder als Zuschauer, sich in den Dienst unserer lieben Jugend zu stellen, sei desto herzlicher Dank hier ausgesprochen.

Biel zu danken ist dem Sportverein „Marathon“, der seine Schwimmhalle gern zur Verfügung stellte, sachkundige Helfer bereit und einen Rettungsdienst einrichtete, dem Turnen vor dem Turnverein veranlassen, der seinen Platz für diesen Tag freihält und gleichfalls Helfer entbande. Dem Sportarzt Dr. Kertin für ärztliche Überwachung der Teilnehmer, dem Ammoniatorer für Lebensnahrung der fähigen Athleten und Bereitstellung des Sanitätsdienstes, den Mitgliedern des Kollegiums der Seidenschule für treue Helfertätigkeit und zum Schluß den Hauptbestellern, dem Seidenschulamt für die großzügige Unterstützung der Veranstaltung nicht gefehlt hat, die Veranstaltung zu einem guten Gelingen vorbereiteten.

Deutsche Turnerschaft.
Am 1. Sonntag auf dem Plage des Männerturnvereins ausgetragen: Pflichtspiele der Meister- und zweiten Klasse endeten alle erwartungsgemäß.
Meisterklasse.
Männerturnverein Weßberg 30:10 Turn- und Sportverein 30:29. Wie trug die glückliche Mannschaft den Sieg davon. Die Männerturner waren in diesem Spiel noch viel zu unruhig.
Männerturnverein Weßberg — Jahnischer Turnverein Halle 50:20. In diesem Spiel hatten die Hallenser nicht viel zu befürchten. Die Männerturner hatten sich eine ruhige spielende Spielweise angewöhnt, durch die sie den Gegner vollständig aus dem Konzept brachten.

2. Klasse.
Allgem. Turnverein Weßberg — Turnverein Weßberg 40:62. Die bessere Mannschaft hat hier verdient gewonnen. Einzelne Spieler der Weßberg-Mannschaft verstanden sich sehr im Eigenspielen.
Allgem. Turnverein Weßberg — Männerturnverein 40:60. Ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Der Männerturnverein konnte nur den Sieg durch eine glückliche Umstellung in der zweiten Halbzeit an sich bringen.

Handball.
Männer-Turn-Verein. Das für heute Mittwoch, abend angelegte Spiel der 1. Mannschaft gegen den Turn- und Sportverein Weßberg findet nicht statt. Dafür ist ein Übungsspiel der 1. und 2. Mannschaft eingeschoben worden.

IOPEL
Lieferwagen
250 Mark
monatliche Abzahlung innerhalb Jahresfrist / Anzahlung 1000 Mark inkl. Versicherung gegen Feuer, Diebstahl, Haftpflicht und Zusammenstöße
Lieferung durch die 800 deutschen Opel-Händler, sowie durch die West-Abt.
ADAM OPEL - Rüsselsheim-M